

Der sächsische Erzähler,

Tagblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Heftnummer Nr. 22.

Stiermühlener Jahrgang.

Telegr.-Nbr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Besteht jeden Montag Abend für den folgenden Tag. Der Abonnent ist verpflichtet bei den wöchentlichen Beilagen der Abgabe von 1. 4. 60 J., bei Bestellung ins Haus 1. 4. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 4. 80 J. ersäufte Beilagen. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Befellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Markt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsstelle 6567. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorn. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 J., die Restzeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Wiederholung umherlangt eingehender Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Wegen Reinigung der Amtsräume werden

Montag, den 13. und Dienstag, den 14. dieses Monats

mit dringliche Angelegenheiten erledigt. Bautzen, am 1. Juni 1910. Königl. Amtshauptmannschaft.

Der von Frankenthal nach Rammensau führende Kommunikationsweg wird wegen Beschüttung in Flur Frankenthal vom 13. bis mit 14. d. M. gesperrt. Der Fahrverkehr wird über den von Frankenthal nach Hauswalde führenden Kommunikationsweg gewiesen. Bautzen, am 10. Juni 1910.

Die diesjährigen Pflichtenvergaben an den Staatsstraßen in dem Bezirke des unterzeichneten Bauamtes sollen verpachtet werden, und zwar diejenigen 1) der Amtstrassenmeisterei Bautzen A. und B. am 18. Juni vormittags 1/2 10 Uhr im Restaurant zum „Bürgergarten“ in Bautzen und 2) der Amtstrassenmeisterei Bischofswerda am 20. Juni vormittags 1/2 11 Uhr im Gasthof „zur Sonne“ in Bischofswerda. Die Pachtstreden sind die gleichen wie früher und von den in den vorgenannten Orten wohnhaften Amtstrassenmeistern zu erfahren. Königl. Straßen- und Wasserbauamt Bautzen, am 6. Juni 1910.

Freitag, den 17. Juni 1910, mittags 12 Uhr, sollen in Demig-Thunig folgende Gegenstände als: 1 Glasbraut und 4 Bilder gegen Veräußerung versteigert werden. Sammelort: Hülligers Restauration. Bischofswerda, den 11. Juni 1910. Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten, außerdem das Illustrierte Sonntagsblatt.

Das Rencke vom Tage.

In Mautz sind 200 Lischler in den Ausstand getreten. (Siehe Drahtnachrichten.)

Von schweren Gemütern ist am Freitag die Umgegend von Dörmold, von Dörmold, das Werratal und das Wuppertal heimgesucht worden. Streckweise ist fast die ganze Ernte vernichtet.

Die seitlichen Verhandlungen im Bergwerke Schützengraben in Röhrenberg, Fürth, Rosch, Gansvor und Thüringen.

Auf der Feste „Graf Bismarck“ ereignete sich eine Granatexplosion. Drei Bergleute sind noch verschüttet. 14 Verletzte sind geborgen. (Siehe Sonderbericht.)

In Obeffa wurde ein Fall von Tuberkulose festgestellt.

In Konstantinopel wurde der Chefredakteur Nisch Samim bei von politischen Gegnern durch Messerschüsse ermordet.

Vor hundert Jahren.

Auf der Pflege der körperlichen und der sittlichen Kräfte beruht die Wehrfähigkeit einer Nation. Es genügt nicht, daß die körperlichen Anlagen geübt und gestählt, zum Waffendienst ausgebildet werden. Daraus kommt nun, daß das Volk in Waffen zu sittlicher Tüchtigkeit erzogen ist. Die im Heere geordneten und zusammengeführten körperlichen Kräfte müssen durch die sittlichen Kräfte zu festerer Einheit verbunden sein. Im Kriege wird erprobt, was das Volk an Kräften nicht nur des Leibes, sondern auch des Geistes zu leisten vermag.

An diese im Völkerverleben entscheidenden Wahrheiten erinnert die Zeit vor hundert Jahren. Im August dieses Jahres wird ein Jahrhundert verfließen sein, seit in der Zeit tiefster nationaler Erniedrigung die Berliner Universität begründet wurde. Diese Gründung erfolgte in der Einsicht, daß die Zucht des Körpers und zugleich des Geistes die Gewähr nationaler Ehre und Freiheit gibt. Als eine Abordnung hallischer Professoren den König Friedrich Wilhelm III. in Remel aufsuchte und ihn bat, die Universität Halle, die im letzten Frieden an Napoleon gekommen war, nach Berlin zu verpflanzen, da erwiderte der König, er wolle eine neue Hochschule in Berlin stiften, und fügte die Worte hinzu: „Der Staat muß durch geistige Kräfte erziehen, was er an physischen verloren hat.“ In diesen Worten seines königlichen Stifters ist der Gründungsgedanke ausgesprochen, aus dem heraus die Universität der Hauptstadt Preußens und des Deutschen Reiches vor hundert Jahren entstanden ist.

Zur nationalen Wiedergeburt die sittlichen Kräfte zu sammeln, dazu ist die Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin gegründet worden. Dessen mögen wir uns auch heute wieder bewußt werden, daß unsere deutschen Universitäten Staatseinrichtungen zur Sicherung und Erhöhung unserer nationalen Machtstellung sein sollen. Nicht sowohl die internationale Wissenschaft zu pflegen oder eine Stätte weltbürgerlicher Interessen zu sein, sind unsere deutschen und christlichen Hochschulen da, sondern es soll sich von ihnen vielmehr vor allem ein reicher, befruchtender Strom vaterländischen Geistes über das ganze Volk ergießen; es sollen aus ihnen Lehrer und Führer hervorgehen, die bis in die untersten Schichten der Bevölkerung hinein die Freude am Vaterlande bejahen und befördern helfen, die zum Willen zur Tat erziehen, die beitragen, daß unsere Nation auch an sittlicher Wehrkraft befähigt bleibt, flegelreich das Schwert zu führen. Die Berliner Universität insbesondere sollte werden, wie es in einem Regierungsverlasse hieß, ein Ayl für deut-

sche Art und Wissenschaft, nicht aber zum toten Wissen, sondern zur gründlichen Wiederbelebung des Volksgesistes „in Moralität, Patriotismus, Anhänglichkeit an die Verfassung.“

Johann Gottlieb Fichte, der erste Rektor der Berliner Universität vor hundert Jahren (bekanntlich ein Sohn unserer Nachbargemeinde Rammensau), und Scharnhorst, der Neugestalter der preussischen Wehrkraft, gehören zusammen. Fichte, der das Wort geprägt hat: „Es siegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist; nicht die Gewalt der Arme, noch die Lichtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft“, — Scharnhorst, der diese einseitige Wahrheit ergänzt hat durch die militärische Erziehung, in der Erkenntnis, daß die Begeisterung, die Kraft des Gemüts allein die Ausdauer, die Kunstfertigkeit, die Mannszucht des geübten Soldaten nicht ersetzen kann. Hand in Hand gehen mußten vor hundert Jahren, um die deutschen Lande von des Korjen Gewalttherrschaft zu befreien, die Neugestaltung der preussischen Wehrkraft durch Scharnhorst und die sittliche Erneuerung durch Männer wie Fichte. Zur Hundertjahrfeier aber wollen wir vornehmlich eingedenk bleiben, wie uns immerdar not tun auch Lehrer von der Kraft der nationalen Rede, wie sie Fichte verkörpert hat. Schwerter und Blitze wollte Fichte reden, um die deutschen Krieger zur Tat zu begeistern. „Nur über den Tod hinaus“, lehrte er, „mit einem Willen, den nichts, auch der Tod nicht, beugt und abschreckt, taugt der Mensch etwas.“

Wie Fichte gewirkt, hat nach ihm an der Berliner Universität nur noch Treitschke, der von jenem bezeugt: „Von allen Lehrern, die neuerdings an deutschen Hochschulen wirkten, hat sich sein Bild den jungen Gemütern am tiefsten eingegraben; sein Schatten ist geschritten durch die Reihen jener streitbaren Jugend, die für uns blutete und in seinem Sinne ein Leben ohne Wissenschaft höher achtete denn eine Wissenschaft ohne Leben.“

Deutsches Reich.

Die Frage der Veteranenversorgung wurde Freitag mittag in einer Sitzung, die im Reichschatamt stattfand, und an der der Reichschatsekretär Bermuth, der Unterstaatssekretär und mehrere Räte, sowie zahlreiche Abgeordnete aller Parteien teilnahmen, eingehend erörtert. Um 3/3 Uhr beschloß man, die Weiterberatung zu vertagen. In nächster Woche wird eine zweite Sitzung in derselben Angelegenheit stattfinden.

Der nunmehrige Staatssekretär des Kolonialamts Czjellens von Vindequist ist am 8. September 1862 geboren, steht also im 48. Lebensjahr. Er trat als Assessor 1892 in die Dienste des Auswärtigen Amtes, arbeitete zunächst in der Kolonialabteilung und ging 1894 als rechtskundiger Hilfsarbeiter nach Windhuk, wo er 1896 zum Stellvertreter des Landeshauptmanns ernannt wurde. In dieser Stellung blieb er seit 1897 als Regierungsrat, bis er 1900 mit der Verwaltung des deutschen Generalkonsulats in Kapstadt beauftragt wurde. Seine endgültige Ernennung zum Generalkonsul erfolgte 1902. 1904 wurde er nach Berlin berufen, um wegen der Übernahme der Verwaltung von Südwestafrika gehört zu werden. Im Sommer 1905 mußte Vindequist Südwestafrika mit Urlaub verlassen, um dabei als sachverständiger Berater der Regierung während der Parlamentskampagne zu wirken. Im Mai 1907 wurde er als Unterstaatssekretär in das damals neu begründete Kolonialamt berufen. Von Juli bis Oktober 1907 übernahm Vindequist nochmals die Geschäfte des Gouverneurs für Südwestafrika und vertrat sodann während der Reise Dernburgs nach Ostafrika bis zum April 1908 diesen in der Leitung des Kolonialamts.

Die kommenden Seeresforderungen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: "Ein Artikel, der kürzlich aus einer Zeitungskorrespondenz in die Blätter übergegangen ist, behauptet, daß nach Ablauf eines Quinquennats im Ausbau unseres Seeres ein Stillstand eintreten würde. Die Entscheidung darüber sei schon gefallen. Um das Risiko der Reichsfinanzreform zu verbergen, solle am Landheer gespart werden. Nach der Ansicht des Reichskanzlers und des Reichschatsekretärs, dessen Sparsamkeitvollmacht gegenüber dem Seere dem Kanzler zur Bedingung bei seiner Amtsübernahme gemacht worden sei, sei für den Ausbau und die Fortentwicklung der Armee kein Geld übrig. Ein Hamburger Blatt glaubt, jetzt befähigen zu können, daß der gegenwärtige Reichskanzler bei seiner Übernahme der Geschäfte allerdings die Bedingung gestellt habe, es dürfe nach Ablauf eines Quinquennats keine größere Seeresforderung kommen. Diese Sachlage soll aber vertuscht werden. Im übrigen ziehe man sich hinter dem Vorwand zurück, daß im Jahre 1911 eine besondere Vorlage überhaupt nicht nötig ist, weil die Präferenzziffer auch unter der Hand erhöht werden können. — Wir wollen feststellen, daß alle diese Angaben mit Einschluß der angeblich vom Reichskanzler verlangten Sparsamkeitvollmacht auf reiner Erfindung beruhen. Sie werden für das nächste Quinquennat in Übereinstimmung zwischen

den Beteiligten und den Ministern im Reichstag im Sinne der hierher schon erwähnten Erklärungen aufgestellt werden und nichts anderes lassen, was nach dem Urteil der kompetenten Behörden im Interesse der Zahlungsfähigkeit unseres Seeres notwendig ist.

Der Lohnausfall bei den Bauarbeitern. Wenn man die Lohnverluste betrachtet, die den im Baugewerbe beschäftigten Arbeitern durch die Aussperrung entstanden sind, so kann man sich ungefähr ein Bild machen, welche riesenhaften Ausmaß der Kampf im Baugewerbe auf das gesamte Wirtschaftsleben gehabt hat und noch haben muß. Am 15. April begann die Aussperrung, am 15. Juni wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach beendet sein. Das sind 49 Werktage. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt rund 200 000 im ganzen Reich. Die Bauhilfsarbeiter dürften dabei — schätzungsweise — mit etwa 70 000, die Maurer und Zimmerer mit ungefähr 130 000 Personen beteiligt gewesen sein. Rechnet man auf die ersten einen Durchschnittslohn von 40 S und eine Arbeitszeit von täglich 10 Stunden, so kommt man in den 49 Tagen auf einen Lohnverlust von rund 18 Mill. 700 000 Mark. Bei den Maurern und Zimmerern ergibt sich, einen Durchschnittslohn von 50 S angenommen, ein Lohnausfall von rund 31 Mill. 850 000 Mark. Zusammengekommen würde demnach den deutschen Arbeitern im Baugewerbe ein Lohnverlust von etwa 45 und einer halben Million Mark erwachsen. Wenn diese Zahlen auch keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit haben können, so läßt sich doch ohne weiteres erkennen, wie unheilvoll derartige Riesenkämpfe für unser ganzes Wirtschaftsleben sein müssen. Viele Millionen sind zwar durch Unterstellungen aufgebracht worden, aber immerhin werden die Nachwehen sich noch lange bei den Betroffenen fühlbar machen. Daß auch die Unternehmer enorme Verluste erlitten haben, ist selbstverständlich.

Unruhen an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika. Die Gemeldet wird, soll die Lage in Angola infolge eines Aufstandes der Eingeborenen außerst ernst sein. Die Eingeborenen haben mehrere Anstellungen überfallen und geplündert. 2 europäische Kaufleute sollen ermordet worden sein, nachdem sie angeblich an Bäume gebunden und gemartert worden seien. Das ganze Gebiet soll sich in einem Zustande des Schreckens befinden. Der deutsche Geschäftsträger in Lifabon hatte mit dem Premierminister eine Konferenz angefaßt, des Umstandes, daß die aufständischen Regier. deutsches Gebiet betreten haben, und da auch an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika sich Unruhen eingestellt haben, ist es wahrscheinlich, daß die deutschen und portugiesischen Behörden gemeinsam gegen die Aufständischen vorgehen werden.

Oesterreich.

Die Enzyklika im Abgeordnetenhause. Bei der Beratung des Budgets protestierte Abg. Dr. v. Mühlwert gegen die unerhörte Beleidigung, die den Protestanten in der jüngsten Enzyklika des Papstes zugefügt worden sei, und erklärte, die später erfolgte Entschuldigung des Vatikans

Spanien.

Ein geheime Sprengstofffabrik. Nach einer Nachricht aus Madrid, wurde in Sevilla bei einer polizeilichen Conclusion in der Wohnung eines Arbeiters eine geheime Sprengstofffabrik entdeckt. 7 Verletzte wurden unter dem Verdacht, Anarchisten zu sein, verhaftet.

England.

Die Luftschiffahrt, die in England lange Zeit mit großen Erfolgen zu kämpfen und wenig Glück hatte, hat nun endlich wieder einen Erfolg zu verzeichnen. Zwar ist noch kein neuer fertiger Luftballon entstanden, aber ein älteres Modell, der Baby, hat verbessert und verbessert, unter dem Namen Beta wieder seinen ersten Aufstieg unternommen. Während Baby nur 2450 Meter Höhe hatte, ist Beta 3150 Meter bei 800 cbm Rauminhalt. Das Luftschiff, das zur Seilung der Aufklärungsflüge gehört, ist im Luftschiffpark von Farborough, dem auch Baby entstammt, ganz mit neuem Material umgebaut worden. Auch der Motor, der 30 bis 35 Pferdekräfte leistet, ist englischer Fabrikats, wenn er auch nicht in Farborough selbst hergestellt wurde. Beta soll in der Hauptsache als Ausbildungsflieger für die Luftschiffabteilung der Oberst Gapper befehligt. Verwendung finden. Die sehr leichte Gondel, ganz aus Stahl, kann fünf Personen aufnehmen. In dem überaus guten ersten Aufstieg nahmen jedoch nur drei Insassen teil: Oberst Gapper, Leutnant Waterhouse und Herr Ridge. Die Gondel wurde ohne jeden Unfall, Motor und Steuer funktionierten ohne Falsch. In 150 m Höhe wurden einige 30 Kilometer in der Umgebung von Farborough umhergeleitet. Auch die Landung verlief glatt, wenige Minuten darauf war das Schiff in der Hand geborgen. Bis der in Farborough-James gegenwärtig für die englische Heeresverwaltung im Bau befindliche große Luftballon fertig ist, soll der Beta täglich Fahrten machen, um das Personal gehörig auszubilden. Auch aller Anstrengungen wird aber England vor Ablauf des Jahres nicht über mehr als zwei im Jahre gebaute Luftschiffe verfügen können. Auf einen weit höheren Zuwachs rechnet dagegen der französische Kriegsmarineminister, er hat vierzehn Luftschiffe (Zeppelin) und sechs Aufklärungsflüge (Zeppelin) in Auftrag gegeben.

Dallenshinken.

Automobilbestellung in Deutschland. Das türkische Kriegsministerium bestellte 80 Automobile in Deutschland.

Ausweisung der Griechen aus der Türkei. Die Abweisung der Griechen gegen die Griechen hat sich bei den Abgeordneten zu einem Antrag auf Ausweisung der nichtnationalisierten Griechen aus der Türkei vermindert. Der letzte Ausschluß in der türkischen Kammer beruht auf der "U. D. A.". Die antibellenische Bewegung wird rüchlich ernster. Nach Ansicht prominenter Politiker ist der Antrag der 24 Abgeordneten, welche die Ausweisung aller Hellenen aus der Türkei fordert, voller Unterstützung der Mehrheitspartei sicher und wird von der Kammer angenommen werden, was sehr ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten zur Folge haben muß, auch wenn die Durchführung mit orientalischer Raffigkeit betrieben wird.

Türkisch-montenegrinischer Grenzverstoß. Der türkische Grenzposten von Pepitsch ist von Montenegrinern angegriffen worden. Es entspann sich ein zweistündiger Kampf, in dessen Verlauf zwei türkische Soldaten getötet und drei verwundet wurden. Die Verluste der Montenegriner sind nicht bekannt.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofsberda, 11. Juni. Im Anschluß an unsere gestrige Notiz wird heute noch ausführlicher berichtet: Der Kampf im Baugewerbe in der Kreisbauhmannschaft Baugen. Am Donnerstag fanden zu Baugen im "Bürgergarten" die im neuen Vertragsentwurf für das Baugewerbe Deutschlands vorgesehenen örtlichen Verhandlungen zur Schlichtung resp. Regelung der noch strittigen Punkte statt. Dieselben begannen vormittags 11 Uhr und endeten erst nachts 12 Uhr. In Betracht kamen folgende Zahlstellen der Kreisbauhmannschaft Baugen: Bittau, Reugersdorf, Böbau, Weichenau, Oberneufirch, Gohlend, Rengersdorf, Ramens, Königsdorf, Großhörsdorf, Bischofsberda und Baugen. An den jeweiligen örtlichen Verhandlungen nahmen außer Vertretern der betreffenden Orte die Bezirksleiter des Arbeitgeberbundes, sowie die Gauleiter der



König Manuel von Portugal. Don Alfonso, Herzog von Oporto.
Zu den Gerüchten vom Thronwechsel in Portugal.

Aus Lifabon kommen in diesen Tagen geheimnisvolle und schwer kontrollierbare Nachrichten, wie sie seinerzeit dem furchtbaren Attentat auf König Manuel vorausgingen. Nach einer Version soll König Manuel auf Rat seines Oheims Alfons beabsichtigen, das Parlament aufzulösen und eine Diktatur einzuführen; nach anderen Meldungen will der König auf die Regierung, die er

seit dem 1. Februar 1908 innehat, verzichten. Der Thron Portugals fiel dann an den einzigen Lebenden Prinzen des herrschenden Hauses der Braganza, den 45jährigen Infanten Don Alfons, Herzog von Oporto. Er ist ein jüngerer Bruder des ermordeten Königs Carlos I., also der Oheim des Königs Manuel. Vor einigen Monaten wurde er offiziell zum Thronfolger proklamiert.

bestehendes für das Königreich Sachsen, Herr Hofamtmann Herr Rod. Dresden. Bei allen in Betracht kommenden Orten wurde in betreff der Einleitung der Lohnsätze, die Festlegung der Dauer der Arbeitszeit, sowie über eine Anzahl unwesentliche Punkte im großen und ganzen bis auf einige Differenzpunkte Einigung erzielt, während bei der Festlegung des Lohnes für die Vertragsdauer von 3 Jahren eine Einigung bei keinem Orte zu erzielen war, weil seitens der Gewerkschaften auf alle Fälle an einer z. T. beträchtlichen Erhöhung der Löhne festgehalten wurde. Über die noch unerledigten Differenzpunkte, sowie die definitive Regelung der Höhe der Löhne muß nunmehr das am 13. d. M. in Dresden zusammentretende Schiedsgericht entscheiden. Nach Lage der Umstände ist aber kaum zu erwarten, daß nach Fällen des Schiedsgerichts der so lang ersehnte Friede im Berggewerbe herbeigeführt werden wird, sondern daß der örtliche Lohnkampf auf der ganzen Linie entbrennen wird.

Gr. Bischofswerda, 11. Juni. Wie wir schon vor Kurzem berichteten, hält der Bezirksverband der Lausitzer Feuerwehren, der zurzeit 87 Wehren mit weit über 4000 Mitglieder zählt, am 18. und 19. Juni seinen 36. Verbandstag in dem idyllisch gelegenen Nachbarort Schmölln ab und dürfte zu diesem Feste ein reicher Zug von Festgästen zu erwarten sein. Das uns vorliegende Festprogramm besagt u. a.: Sonnabend, den 18. Juni, abends: Delegiertenfestung für die Vertreter der Wehren im Erdgericht, alsdann Kömmer. Sonntag, den 19. Juni, früh 8 Uhr, vormittags Empfang der ankommenden Gäste, 11 Uhr Schulübung der Ortsfeuerwehr, worauf ein Sturmangriff stattfindet. In diesem Angriff wird die Dandsprizenabteilung der freiwilligen Feuerwehr von Bischofswerda mit tätig sein und dürfte sich derselbe zu einem recht interessanten Schauspiel gestalten. Nachmittags Festzug, hierauf Kritik der Begutachtungskommission über die stattgefundene Übung. Abends Ball. Der Festausich, sowie das Kommando der freiwilligen Feuerwehr von Schmölln erklärt in dieser Nummer unseres Blattes an die geehrte Bewohnerschaft ein Bittgesuch um Schmückung der Gassen mit Fahnen und Gewinden, damit den Gassen ein würdiger Empfang bereitet werde. Die Einwohnerlichkeit Schmölln hat es ja immer verstanden, wenn Feste gefeiert wurden, ihrem Ort Festschmuck anzulegen, und so dürfte auch dem Wehrmann, der sich ja immer nur in den Dienst des Gemeinwohls stellt, ein ehrender und würdiger Empfang bereitet werden. Wir wünschen dem Feste schon im Voraus einen glücklichen Verlauf, und wenn der Wettergott dazu ein freundliches Gesicht macht, dann wird auch der Wunsch in Erfüllung gehen.

11. Juni. Die ...
Lutherpark (akt. Programm: 1) „India-Faser“, Marsch, von H. Starke, Op. 481. 2) Overture zu „Berlin wie's weint und lacht“, von Conradie. 3) „An der Weiser“, Lied, von G. Piffel. 4) Ein Waldkonzert, Polka, von Richard Marx. 5) Klänge vom Rhein, Konzertwalzer, von L. Gärtner. 6) Aus dem Russischen Dzerntessell, großes Potpourri, von L. Gärtner.

Bischofswerda, 11. Juni. Literarisches. In hübschem Blauleinwand mit weißem Aufdruck liegt uns ein Band Gedichte vor, welche den auch hier und in der weiteren Umgebung bestens bekannten Herrn prakt. Arzt Dr. Werner in Grohartzau zum Verfasser haben. Die Gedichte sind unter dem Titel „Vieder von Vater und Sohn“ erschienen und sind wie ein in Lichtdruck ausgeführtes hübsches Widmungsblatt zeigt, Seiner Durchlaucht, dem Prinzen Sizzo von Schwarzburg-Rudolstadt zum 50. Geburtstag gewidmet, welchem Anlasse auch das an erster Stelle stehende sehr schwungvolle Gedicht gewidmet ist. Der 1. Teil enthält Gedichte vom Vater des Herausgebers, dem Herrn Hofrat Dr. M. Werner, und der 2. Teil solche von ihm selbst. Die Gedichte heben sich weit über das Durchschnittsmas heraus, sie zeigen ein feines poetisches Verständnis und ein tiefes Empfinden wie auch eine hübsche, anmutende Sprache. Das Bändchen kann jedem Freund guter Poesie empfohlen werden und dürfte sich besonders zu Festgeschenken gut eignen. Der Preis ist gebunden 2 M., brochiert 1 M. Die Bruno Grafische Buchhandlung hier hat den Verlag für Bischofswerda und Umgegend übernommen.

m. Schmölln, 11. Juni. Ein Granitriefe von ungefähr 9—10 000 cbm Inhalt, wie er wohl in Sachsen, man kann vielleicht behaupten, in ganz Deutschland nicht wieder vorkommen dürfte, ist gegenwärtig im Steinbruch „Grund“, den Herren Döcke & Forde, Granitwerke Demitz-Thumitz gebrüder, zu sehen. An diesem Riesenkloß wird jetzt schon 3 Jahre gearbeitet. Im Oktober 1909 wurde mittels eines einzigen Schusses ein Block losgesprengt, welcher 80 m lang, 5,5 m breit und 3 m tief war. An diesem Stück wurde bis April 1910 gearbeitet. Am 6. April wurde ein zweiter gewaltiger Block losgesprengt. Dieser war wieder gegen 60 m lang und hatte einen Inhalt von ungefähr 1000 cbm. Da ein cbm dieses Granits 55 Zentner wiegt, so ergibt der losgesprengte Block das stattliche Gewicht von 50—60 000 Zentnern. Der Steinbruch „Grund“ liegt auf Rittergutstsur Schmölln. Da sich mit der Befestigung dieses Steinkloßes eine bequeme Partie nach dem idyllisch gelegenen Klosterberg verbinden läßt, so ist ein Ausflug doppelt lohnend. Man erreicht den Bruch am besten vom Bahnhof Schmölln aus. Im Restaurant zur Brauerei, von wo aus der „Grund“ 5 Minuten entfernt

liegt, wird gern nähere Auskunft erteilt. Vom Bruch aus gelangt man auf herrlichen Waldwegen in 15 Minuten auf den Klosterberg.
Neustadt, 11. Juni. Der gute Ruf des Vortragenden Herrn Seminarlehrer Professor Dr. Seyfert-Bischpau hatte am vergangenen Sonnabend nicht nur vollzählig die Mitglieder des Bezirkslehrervereins Sebnitz-Neustadt, sondern auch eine große Zahl nachbarlicher Berufsgenossen vereinigt. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden den 1 1/2 stündigen geistvollen und formvollendeten Ausführungen des Vortragenden über die staatsbürgerliche und politische Erziehung unseres Volkes und zollten ihnen minutenlangen, begeisterten Beifall. Um die Stimmung nicht zu zerstören, wurde die Erledigung der Vereinsgeschäfte auf die nächste Versammlung verschoben. Am 2. Juli beabsichtigt der Verein, einen Familienausflug nach der Ostrauer Scheibe bei Schandau zur Ausführung zu bringen. — Das am letzten Sonntag in hies. Schützenhaus von der Gruppe Sebnitz des Obgautsängerbundes veranstaltete Gesangskonzert erhielt leider nicht den erwarteten „sehr zahlreichen“ Besuch, der in Anbetracht des gebotenen hohen Kunstgenusses zu erwarten gewesen wäre. — Bei der kürzlich hier erfolgten Generalmusterung wurden von 195 Gestellungspflichtigen 105 für tauglich befunden, 40 der Ersatzreserve oder dem Landsturm zugewiesen und 50 auf ein Jahr zurückgestellt. Die untauglichen Mannschaften wurden schon bei der ersten Stellung ausgemustert. — Die hiesige städtische Sparkasse erhielt im Monat Mai d. J. an Einlagen 55 911 Mk., abgehoben wurden 45 902 Mk. Im gleichen Monat des Vorjahres stellten sich diese Beträge auf 61 254 Mk. und 50 937 Mk. — Der für den letztverfloffenen Monat zur Ausgabe gelangte städtische Polizeibericht zählt 7 Verhaftungen und 24 Anzeigen. Der Fremdenverkehr umfaßte im gleichen Monat 578 Personen, von denen 350 in den hiesigen Hotels und Gasthöfen und 228 in der Herberge zur Heimat übernachteten. — Rünftigen 14. Juni werden es 25 Jahre, daß der Prinz Georg-Turm auf dem Unger und die dazugehörige Bergwirtschaft eröffnet wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz morgen Sonntag auf dieser Höhe eine Erinnerungsfeier, zu der auch befreundete Sektionen Einladung erhielten. Mit dieser Erinnerungsfeier soll die Weihe eines dem Erschließer des Ungers, dem verstorbenen Herrn Redakteur Julius Ribbach gewidmetes Denkmal, bestehend aus einem Granitblock mit Medaillonbild, verbunden sein. Die Weihe hält Herr Schuldirektor Uhlmann. Konzert, Begrüßung Prolog, die Vorführung eines Damenreigens, sowie Höhenbeleuchtung am Abend bilden die übrigen Teile der Festordnung. Außerdem soll eine von Herrn

Regina.

Roman von J. J. J. J.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Wie mochte er hier ruhelos umhergewandert sein, als er das Recheneispiel lösen wollte, mit seiner Armut eine Familie zu gründen. Es folgte ihre Trennung, der Tag ihrer Hochzeit, an dem sie ihm für immer verloren schien, der Abschied von seiner geliebten Heimat.
Und dieselben Stunden, die dem einen den Tod brachten, schenkte ihnen das neue Leben. Stand es nicht schon da, sie durch seine Pforten zu geleiten?
Der Mann, der eilenden Fußes durch den sinkenden Abend schritt, sah die selig lachende Frau am stillen Klostersee, und der Glanz der versunkenen Sonne lag noch in ihren dunklen Augen, die sie versonnen auf den späten Wanderer richtete, der sie zu dieser Stunde zu hören wagte. Der Hund gab kurzen Laut.
„Regina!“
„Wolf Dietrich!“
Ging es nicht durch die stillen Wasser wie ein rauschendes Grüßen? Mühte nicht aller Glanz des Stimmels die beiden ein, die wieder in Liebe geeint waren?
„Bist du endlich wieder daheim?“
„Um nie wieder zu gehen.“
„Und hast mich so lieb wie einst?“
„Biel, viel lieber. Mit jeder Träne, die mein Herz um dich geweint hat, wuchs meine Liebe.“
„Und ich kannte eine Zeit, in der ich zu Gott flehte, mir selbst untreu zu werden, damit ich dich vergahe.“
„Weil du dem Vater deines Kindes gegenüber ehelich bleiben wolltest.“

„Es war eine schlimme Zeit, und alles Schöne und Herrliche, das in mir war, wurde zur Sünde.“
Regina schmeigte ihren schönen Kopf innig an seine Brust, flüsternd sprach sie weiter: „Wolf Dietrich, ich habe zu meinem Gott gefleht, daß er mir keinen Knaben schenke.“
„Was du auch tatest, es geschah aus Liebe zu mir, denn du wolltest mich als Herrn von Groß-Eltern sehen.“
„Ja, du mein starkes Leben, und aus deiner Hand will ich alles empfangen. Nicht ich wollte die Gebende sein, und wer weiß, ob du selbst deine bescheidene Heimat von mir angenommen hättest.“
„Es wäre mir nicht leicht geworden, Regina, denn damit hättest du alle Rechte auf Groß-Eltern verloren, und wir wären auf demselben Punkt angekommen wie damals. Doch warum wollen wir rückwärts sehen? Vorwärts, vorwärts ist die Lösung.“
„Ja, wir wollen alles vergessen, Wolf Dietrich, was uns trennte.“
„Nur das eine laß mich sagen. Ich muß dir danken, daß du in der Stunde, als ich vor meiner Abreise zu dir schlich, so fest bleibst. Ein Unfinniger war ich, von meiner Leidenschaft betört, denn wir durften dich in die Gefahr bringen, bei einer heimlichen Zusammenkunft mit dem Manne deiner Liebe überrascht zu werden. Doch als der Zufall mir die Möglichkeit eines Wiedersehens bot, griff ich zu, ich vermochte nicht zu scheiden, ohne dir noch einmal in die Augen gesehen zu haben. Ich stürzte davon wie blind und toll, vielleicht an dem lauenden Nordbuben vorüber. Er ist noch nicht entdeckt.“
„Nein, Wolf Dietrich.“ Reginas Kopf drückte sich noch fester an seine Brust, damit er das tiefe Rot nicht sah, das ihr das wild klopfende Herz über das Antlitz jagte. „Versprich mir, nie mehr

mit mir über die Schreckensstunden, die deinem Abschied folgten, zu sprechen. Auch darf kein Mensch je erfahren, daß du in der Mordnacht bei mir warst.“
„Armes Kind, du bebst ja am ganzen Körper in der Erinnerung des Furchtbaren, das du erleben mußtest. Onkel Bernhard sandte mir so ausführlichen Bericht, daß dir nichts zu sagen übrigbleibt. Nein, es soll zwischen uns begraben sein, und unsere Abschiedsstunde bleibt ein Geheimnis zwischen dir und mir.“
„Du gibst mir dein Wort darauf?“ Regina löste sich jäh von ihm und sah ihn mit blühenden Augen an.
„Wort und Handschlag“, antwortete Wolf Dietrich ernst und zog die Widerstrebende von neuem in seine Arme, die in ihrer schlanken Schöne vor ihm stand, die verkörperte Armut.
„Sieh doch den Hund. Sonst läßt er keinen Menschen an mich heran, und dich bedroht er nicht. Seine klugen Augen haben längst den Freund in dir erkannt.“
Ellern klopfte Bodan den mächtigen Kopf. „Ein grimmiger Wächter, ich hörte von ihm durch Onkels Briefe. Wenn die nicht von Zeit zu Zeit in unsere Wildnis geflogen wären, ich weiß nicht, wie ich die Trennung von dir ertragen hätte. Schwarzenfels neckte mich stets, wenn ich nachher voller Übermut war, und wollte es nicht glauben, daß ein alter Onkel der Schreiber war. Dann kam die Nachricht von der Geburt deines Kindes, die mich zum Herrn von Groß-Eltern machte. Ich wußte, du hattest meinen Brief gelesen, wir waren von neuem fürs Leben verbunden, und ich durfte nicht bei dir sein. Es waren schwere Stunden der Einsamkeit und des Entbehrens, in die von ferne her heimliche Stimmen klangen, als ob du mich rieffst.“

Ausflug ins Waldgebiet, das die ...
und umfassende Schönheit ...
Sommerfrische behandelt, ferner in einer
biographischen Skizze des Erschöpfers ...
außerdem Sage und poetische ...
Berges enthält.

Protestantensammlung gegen die Vorromäus-Engelika des Papstes.

Bischofswerda, 11. Juni. Die tiefe Erregung, welche weite Kreise des evangelischen Volkes ergriffen hat, kam auch hier in einer vom Evangelischen Bund einberufenen Versammlung im Hotel „König Albert“ zum Ausdruck. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde von Herrn Kirchenrat Dr. W e g e l eröffnet. Nach dem Gesange des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“ erteilte er Herrn Oberamtsrichter W o s t das Wort. In kurzer, klarer Weise legte der Redner Verwahrung gegen den von der römischen Kurie dem deutsch-evangelischen Volke durch die päpstliche Vorromäus-Engelika angetanen Schimpf ein. Er wies u. a. darauf hin, von welcher großer Bedeutung für unser deutsches Volk der konfessionelle Friede gerade in unserer gegenwärtigen Zeit sei. Von Seite des Kaisers und der Reichsregierung geschehe alles, um mit Rom auf gutem Fuße zu bleiben und die dortigen Empfindungen nicht zu verletzen. Um so verwerflicher sei es daher, daß von Rom aus wieder die Brandfackel des religiösen Streites in unser deutsches Volk geschleudert werde. In dem päpstlichen Blatte „Observatore Romano“ sei zwar bereits eine Erklärung erschienen, welche aber keineswegs genügen könne. Erfreulich sei es, daß, wie aus der Erwiderung der Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus durch den Reichsanwalt hervorgehe, daß die Reichsregierung es nicht verläumt habe, durch den Gesandten am Vatikan Verwahrung einzulegen. Redner gab noch der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß von Rom aus baldigst eine neue Erklärung, welche aber anders beschaffen sein möge, erfolgen werde. Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede schlug er die nachstehenden zwei Resolutionen vor, welche von der Versammlung, einschließlich eines von Herrn Bürgermeister S a g e m a n n beantragten Zusatzes, einstimmig genehmigt wurden.

1.
„Eine evangelische Volksversammlung, einberufen vom Zweigverein des evangelischen Bundes in Bischofswerda am 10. Juni 1910 bringt hierdurch ihre lebhafteste Entschlossenheit über die neueste konfessionelle Fehlleistung durch die Vorromäus-Engelika des römischen Papstes

... eine empfindliche Verletzung der gesamten deutschen Protestanten und eine Verleumdung der deutschen Nation. Sie weist ein großes Schicksal auf die nationale und kulturelle Gefahr der mannigfachen Organisationen des Ultraromantismus im Deutschen Reich. Sie bittet alle unsere protestantischen Mitglieder insbesondere ihrer Tätigkeit auf politischer Vertretung, sich zu energischer Abwehr gegen diesen neuen Beweis ultraromanischer Unabwägung und Unverantwortlichkeit einzusetzen mit uns dahin zu wirken, daß die Gegenwärtigen der Reformation als die Grundgesetze echter deutscher Weltanschauung unserm Volke geschildert und ungeschwächt erhalten bleiben.

Die Versammlung erklärt ferner in voller Einmütigkeit, daß die in „Observatore Romano“ erlassene amtliche Erklärung nicht genügt, um dem deutschen protestantischen Volke die geblühende Benutzung für die von seinem Volke und den Reformatoren jenseit gesprochenen Beschimpfungen zu gestatten. Sie weist es auch nachdrücklich von sich, daß die über den Inhalt der Engelika im protestantischen Deutschland stattgefundene Zustimmung ihren Anlaß hat in trübseliger Auslegung und wenig genauer Übersetzung der päpstlichen Meinungsäußerung.“

2.
Der Zweigverein des Evangelischen Bundes zu Bischofswerda fordert hierdurch den Vorstand des evangelischen Bundes seine freudige und aufrichtige Zustimmung zu dessen Kundgebung gegen die Vorromäus-Engelika des Papstes aus. Auch wir und mit uns wohl alle Evangelischen von Bischofswerda und Umgebung empfinden es als eine unerträgliche Verletzung der evangelischen Christenheit, wenn die Männer und ihr Lebenswerk mit Schimpfworten überschüttet werden, denen wir als Werkzeuge Gottes die Erneuerung der Christenheit verdanken. Besonders unerträglich ist es uns, zu diesen Schmähungen Worte der heiligen Schrift mißbraucht zu sehen. Indem sind wir als deutsche Patrioten dadurch auch tief verletzt, daß ein auswärtiger Priester über deutsche Fürsten und Völker als über die am meisten korrumpierten hochfahren abzusprechen sich anmaßt. Wir geben dem lebhaftesten Wunsch Ausdruck, daß die Antwort des deutschen evangelischen Volkes auf dieses unerhörte Vorgehen des Papstes, der feste Zusammenhalt aller Protestanten des Deutschen Reiches, unbeschadet ihrer kirchlichen und politischen Richtung, zur

... die Kirche der Verarmung ...
Herr ... hat ...
... die ...
... die ...
... die ...

Was ...

... 11. Juni. ...
... die ...
... die ...

... 11. Juni. ...
... die ...
... die ...

... 11. Juni. ...
... die ...
... die ...

... 11. Juni. ...
... die ...
... die ...

... 11. Juni. ...
... die ...
... die ...

... 11. Juni. ...
... die ...
... die ...

... 11. Juni. ...
... die ...
... die ...

„Das tat ich zu jeder Stunde, mein Trautgesell! Doch nun trennt uns nichts mehr, und alles Schwere liegt hinter uns. Nichts mehr von Hoffen und Erinnern, nein, nun stehen wir vereint und holen uns unser Glück.“

„Und daß wir es halten dürfen mit reinen Händen, das danke ich dir.“

„Komm, laß uns deinen Lieblingsweg wandern an dem See entlang bis zu dem Vorkenhäuschen, dort wollen wir den Mond erwarten.“

„Man wird dich vermissen und in Sorge um dich sein.“

„Keinstwegs, sie wissen, daß der Hund bei mir ist. Sie sind solche Einfälle bei mir gewohnt.“

„So komm!“

Sie gingen Hand in Hand wie zwei selige Kinder, und Boden schritt würdevoll hinterher. Regina mußte erzählen, und sie berichtete von ihrem Leben auf Klein-Ellern, doch was sie aus ihres Mannes folgern Heim getrieben hatte, davon sagte sie kein Wort. Nichts sollte diese Stunde trüben, die ihnen ganz allein gehörte. Später würden fremde Augen um sie sein, und mit dem beseligenden Geheimnis hatte es ein Ende. Ein Schloßherr auf Groß-Ellern stand zu sehr im öffentlichen Interesse, der konnte sich nicht in solche Einsamkeit verlieren wie Regina. Darum geizte diese auch mit jeder Minute, die ihnen noch gehörte, es widerstrebe ihr, jetzt schon ihr Glück unter die Menschen zu tragen, und wären es auch die liebsten, die sie besaß. Doch schon waren sie ihr auf der Spur.

„Regina“, rief es durch den Wald.
„Da kommt Vater schon, ich bin ihm wohl zu lange gelieben“, klagte die junge Frau.
„Komm, wir wollen kein alten Herrn seine Sorge nehmen“, meinte Wolf Dietrich.
Seine kräftige Stimme gab Antwort und führte Kraußneel in wenigen Minuten zur Stelle.

Schon von weitem rief dieser: „Na, Eltern, haben Sie es doch nicht ausgehalten und Regina selber Vorkauf getrieben, daß Wolf Dietrich wieder im Lande ist? Dann komme ich natürlich zu spät.“

„Biel zu spät“, rief es mit Wolf Dietrichs Stimme zurück.
„Wer ist denn das? Das ist doch nicht Onkel Bernhards Stimme!“

Sie traten aus dem schützenden Dunkel Hand in Hand in die leuchtende Mondnacht hinaus, und Wolf Dietrich sagte mit bedender Stimme: „Vater, ich habe mir schon mein Glück geholt.“

„Wolf Dietrich, mein Hergensjunge, das hast du gut gemacht! Nichts Lieberes konnte mir geschehen, Regina, mein Kind, wozu die Tränen!“

„Es sind Freudentränen, Vater!“

„Du hast es aber eilig gehabt, Wolf Dietrich. Die Zeitungen melden erst heute, daß ihr von eurer Expedition nach Gomburg zurückgekehrt wäret, interessante Beute bräuhet ihr heim.“

„Ja, ich denke, die Gelehrten werden ihre Freude daran haben. Ich habe jetzt Besseres zu tun, als Sammlungen zu sichten und zu ordnen. Ich hole mir nur meine Jagdtrophäen, du wirst staunen, Vater, wenn sie erst in der Halle hängen.“

„Da spricht schon der Schloßherr von Groß-Ellern“, neckte Kraußneel.
„Glaubst du etwa, daß ich mir dieser neuen Stellung nicht bewußt bin?“ fragte Wolf Dietrich. Ein stolzes Reden ging durch seinen mächtigen Körper, und die Augen blühten. „Reinst du, ich habe nicht unter den engen Verhältnissen gelitten, die ich der Veranschaulichung meiner Väter verdankte? Sehe ich aus wie einer, der seinen Kopf gern an niedrige Balken stößt oder ihn in abhängiger Stellung beugt? Nicht mal ein Weib durfte ich nach Klein-Ellern führen, oder es magte Gold in meinen Sandboden schütten, damit er sich ernährte.“

„Du hast Regina schon früher geliebt?“
„Und wann ist es geschehen?“
„Und sie dich?“
„Keine indifferente Fragen, alter Herr.“

Doch Kraußneel hörte die Rederei nicht, in seinem Hirn leuchtete es auf in blendender Gelle. Das Bewußtsein seines nichtwürdigen Lebens, seines sträflichen Leichtsinns von damals fiel wieder bedrückend auf ihn nieder. Er hatte vor dem Abgrund gestanden, die Teufelsband sah ihn schon im Gehir, da waren die Eltern erschienen, Reginas Boten, und hatten ihn vor dem Sturz bewahrt.

„Regina!“ Kraußneels Stimme war erstickt von der inneren Erregung. „Du hast um meinetwillen dich und deine Liebe geopfert!“

„Vater!“

Sie wollte leugnen, sie wollte ihn auf andere Gedanken bringen, aber der alte Sänder weinte wie ein Kind, und seine Hände fanden den Weg nicht, den sie gingen, so daß Wolf Dietrich zuhause mußte, sonst wäre er gefallen.

„Das vergesse ich auch nie. Um mich alten, schlächten Kerl würdet ihr unglücklich. Ich habe euch elend gemacht, und wäre das Unglück nicht gekommen, so hätte ich euer ganzes Leben verpfuscht.“

„Vater, jammere nicht so. Du hast meine Jugend zu einem einzigen Festtag gemacht, wegen meiner hast du nicht wieder geheiratet, trotzdem eine wunderschöne Frau dich liebte. Du wolltest mir, dem Rinde deiner heißgeliebten Frau, keine Stiefmutter geben. So hast du es in einer schwachen Stunde meiner Mutter versprochen, und ich behaupte dich darin, daß du durch die ungebildeten Schriftsetzer ein Erbsen vor einer weisen Mutter hatte. Kein, Vater, gräme dich nicht, ich zahlte eine alte Schuld ab, und hier mein geliebter Wolf Dietrich hat auch dabei geholfen.“

(Fortsetzung folgt.)

... dass sie gewollt haben, dass sie aus demselben Schaufenster geholt, hatten sie bereits verkauft. ...

Verhaftung, 11. Juni. Die Hauptkiste hat gegen den Rentier ...

Verhaftung, 11. Juni. Verhafteter Greis. Wegen verurteilter Greisung in Gemeinschaft mit einem anderen, begangen in Dresden-Dorsdorf, ...

Aus dem Gerichtssaal.

Das Verbrechen von Allenstein. Donnerstag nachmittag um 6 Uhr fuhr Frau von Schoenebeck-Weber in Begleitung ihres Gatten im geschlossenen Wagen nach der Irrenanstalt Kortau, wo, wie wir dem „S. A.“ entnehmen, ...

... 9 1/2 Uhr vorm. eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung wieder und gleich darauf erhob ...

... kein Mittel darf unversucht gelassen werden, um festzustellen, was der unglückliche, dem Tode verfallene Mann in den letzten Tagen seines Lebens vor dem Richterstuhl seines Gewissens über die Beweggründe seiner Handlungsweise gesagt hat.

Das Gericht beschließt, Dr. v. Schrenk-Roßing als Zeugen zu laden. Der Vorsitzende betont dabei, daß das Gericht das Bestreben habe, alles möglichst klarzustellen zu sehen. — Staatsanwalt ...

Bei der weiteren Vernehmung der Angeklagten fragte ein Geschworener, ob Goeben für den Fall einer Überführung durch Major v. Schoene-

... wurde durch die Festlegung Goebens vom 1. Januar 1908 verlesen, in der er zugab, den Entschluß zur Ermordung von selbst gefaßt zu haben, aber durch die Klagen der Frau von Schoenebeck erst zu diesem Entschlusse getrieben worden zu sein. Die Angeklagte erwiderte darauf, Goeben fange hier an, sich herauszureden und alles auf sie zu schieben. Später gelangte dann ein sehr erregt abgefaßtes Schreiben Goebens an den Kriegsgerichtsrat Conradt zur Verlesung, in welchem er erklärte, aus Liebe zu der unglückseligen Frau von Schoenebeck alles zu bereuen, was er gegen sie ausgesagt habe. Der Vorsitzende interpretierte das Wort dahin, daß Goeben nicht derjenige sei, der, um sich zu retten, die geliebte Frau preisgebe, worauf Frau Weber erwiderte, Kriegsgerichtsrat Conradt habe gleich bei der ersten Vernehmung zu Goeben gesagt, daß sie auch andere Freunde gehabt habe, darüber sei Mut und Haß in Goeben aufgefliegen. Es entspann sich dann ein längerer Disput zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern über den Charakter Goebens, den der Vorsitzende sehr lobte, während Rechtsanwalt Salzmann sein Benehmen als das eines Verbrechers bezeichnete. Darauf trat eine Pause ein. Die Vernehmung der Angeklagten wurde Freitag nachmittag beendet. Sonnabend wird die Zeugenvernehmung beginnen und die Öffentlichkeit wiederhergestellt werden.

Vermischtes.

— **Vom Automobil totgefahren.** Der Leutnant Jakob vom 128. Infanterieregiment in Straßburg, der in der Nacht vom 7. zum 8. Juni von einem Automobil überfahren wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Chauffeur des betreffenden Automobils ist noch nicht ermittelt.

— **Feuersbrunst.** Bei einem Brande in Augustwalde sind 6 Gehöfte mit 5 Wohnhäusern, allen Scheunen und vielen Ställen niedergebrannt. Die Entstehungsbursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

— **Folgenschwere Rederei.** Freitag vormittag erkrankte in der Badeanstalt zu Stettin der 20jährige Friseurgehilfe Vogler. Da er nicht schwimmen konnte, wurde er von seinem Kollegen solange gehängt, bis er, um seinen Rut zu beweisen, von dem hohen Sprungbrett ins tiefe Wasser sprang und den Tod fand.

— **Die Europareise einer Dollarprinzessin.** Unter den 900 Passagieren erster und zweiter Klasse, die an Bord des Lloyd dampfers „Georg Washington“ New York verließen, befand sich, auch Miss Annie Morgan, die Tochter Pierpont Morgans. Sie gedenkt sich zwei Monate in Europa aufzuhalten.

— **Explosion einer Gießpfanne.** In den Vereinigten Puppertaler Eisenhütten Aktiengesellschaft Barmen explodierte eine Gießpfanne. Durch Umherspritzen des flüssigen Eisens wurden sechs Gießereiarbeiter verbrannt, drei davon lebensgefährlich.

— **Meuterei in einem Frauengefängnis.** In Clermont brach unter den Insassen des Frauengefängnisses eine Meuterei aus. Die Frauen durchzogen unter Heulen und wüsten Beschimpfungen gegen die Wärter die Schließsäle und zertürmerten die Scheiben. Erst dem energischen Einschreiten des Leiters der Strafanstalt gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Die Aufwieglerinnen kamen in Zellenhaft.

— **Die Gewitter in Frankreich.** Infolge eines heftigen Gewitterregens ist die Eisenbahnlinie bei Vallon-en-Sully (Dep. Allier) unterbrochen. Ein Zug entgleiste. Drei Personen wurden getötet, mehrere andere verletzt. — Im Departement Pas-de-Calais hat ein Blitzstrahl fünf Personen getötet.

Sebenunglück bei Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 11. Juni. Gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr wurde in Gelsenkirchen in den verschiedensten Stadtteilen eine ziemlich heftige Erdberschütterung verspürt, besonders stark in dem Stadtteil Höllen, wo an einem dreistöckigen Hause zwei Schornsteine einfielen. In anderen Straßen fielen in den Wohnungen die Decken herunter und die Einwohner stürzten, nur notdürftig besleidet, ins Freie. Zu gleicher Zeit hörte man im Stadtteil Bismarck eine starke Detonation. Es verbreitete sich das Gerücht, daß auf der Höhe Konsolidation, Schacht 3, ein schweres Unglück sich ereignet habe und die gesamte Nachmittagschicht eingeschlossen sei. Tatsächlich handelte es sich um folgendes: Auf

der Höhe Konsolidation an die Höhe Platz ansetzt, waren angesammelte Gase zur Explosion gekommen und hatten einen Zusammenbruch einer 80 Meter langen Strecke herbeigeführt. Dort waren gerade sieben Mann beschäftigt und vierzehn von ihnen wurden alsbald mehr oder minder schwer verletzt zutage gefördert, während drei noch eingeschlossen sind. Die Nachmittagschicht von 400 Mann, die um 1/2 2 Uhr eingefahren war, fuhr, sobald das Unglück bekannt wurde, wieder heraus. Zur Stunde ist man mit den Bergungsarbeiten der drei eingeschlossenen beschäftigt, die wegen der angesammelten Gase nur unter Anwendung von komprimierter Luft erfolgen kann. Ueber die Ursache des Unglücks ist man sich noch nicht klar.

Letzte Depeschen.

Flauen, 11. Juni. Wie der „Vogel. Anzeiger“ meldet, sind hier die Fischer in den Aufstand getreten. Es kommen 200 Mann in Frage. Die Meister wollen nur einen 3jährigen Vertrag bewilligen, während ein 4jähriger Vertrag gefordert wird.

Wien, 11. Juni. Die Akten mit dem Urteil gegen Hofrichter sind, wie die Blätter melden, vom Kommandanten dem Militärgericht übermittelt worden.

Paris, 11. Juni. Aus Calais wird von 3 Uhr morgens gemeldet: Das Unterseeboot „Bluiose“ wurde soeben in ein Trockendock des Hafens gebracht. Fast gleichzeitig traf der Postdampfer „Pas de Calais“, der wie erinnerlich, dem „Bluiose“ in den Grund gehohlet hatte, auf der Rückreise von Dover im Hafen von Calais ein und kreuzte das Wrack des Unterseebootes. Man wird heute versuchen, den Rumpf des „Bluiose“ auszukumpfen und das Leck zu verstopfen. Sodann wird das Wrack besichtigt. Mehrere Lazarettbedienstete werden unter Führung eines Marinearztes die Leichen aus dem Unterseeboot bringen.

Paris, 11. Juni. Eine amtliche Note teilt mit, daß Hauptmann Margonnet und Leutnant Bonnant vorgestern einen Flug von Chalons nach Vincennes ausgeführt haben und wegen ungewöhnlicher Verdienste um die Militärflugtechnik das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten haben.

Paris, 11. Juni. Zu der gemeldeten Jugentgleisung bei Vallon en Sully Dep. Allier wird noch gemeldet, daß der Zugführer und zwei Zugbedienstete getötet und 13 Reisende verletzt wurden.

New York, 11. Juni. Die Geschworenen haben gestern 2 hohe Beamte des Zuckertastes Heise und Gerbracht für schuldig befunden, das amerikanische Zollamt durch falsches Verwiegen von Zuckerkugeln betrogen zu haben. Das Urteil soll heute gefällt werden.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte. Wettervorhersage für den 12. Juni: Wechselnde Winde; veränderliche Bewölkung; Abkühlung; zunächst Gewitter.

Spezialwetterbericht.

Sonntag, 12. Juni. Warm, schwül, vielfach Gewitter, wechselnd bewölkt, getwisse heiter.

Montag, 13. Juni. Abkühlung, Gewitterneigung abnehmend, teils heiter eils wolfig.

Städtische Nachrichten von Bismarck.

- 3. Sonntag nach Trinitatis. Kollekte für Geflühl.
- Sonn. 1/8 Uhr: Beichte und heilig. Abendmahl. Herr Pastor Gerisch.
- Sonn. 1/9 Uhr: Hauptgottesdienst. 1. Petri 2, 5—11. In der Hauptkirche.
- Nachm. 2 Uhr: Abendgottesdienst. Herr Pastor Hennig.
- Nachm. 1/2 Uhr: Ev. luth. Männer- und Jünglingsverein. Spaziergang n. dem Georgenbad, Stellen an der Herb. 1. d.
- Abends 8 Uhr: Ev. luth. Männer- und Jünglingsverein in der Herberge zur Heimat. Herr Pastor Hennig.
- Mittwoch abend 1/2 9 Uhr: Bibelstunde in der Herberge 1. d. Herr Pastor Hennig.
- Freitag früh 9 Uhr: Beichtstunde. Herr Pastor Hennig.

Die Kirchwoche hat Herr Pastor Hennig. Gestern: 6. Juni Ernst Max Wilmann, Steinarbeiter in Friedrich, mit Klavierspieler Josef Döbel, Ehrenreder hier, mit Helene Maria Schmidt hier. Gestern: 7. Juni dem Hies. Tischlermeister Hermann I. G. dem Bahnarbeiter Hartmann in Gehmannsdorf 1 G. Gestern: 8. Juni Johanna Bergant, Zimmermanns Witwe hier, 74 Jhr. 5 Mon. 22 T.; 9. Juni die 6 Mon. 17 T. alte Tochter des Legisten Heinrich in Gehmannsdorf.

Zur Kur

empfehlen wir stets frisch und in nur Primaqualität:

**Bohnenmehl
Linsenmehl
Erbsenmehl
Hafermehl
Kakaos.**

Die genannten Mehle nach Belieben mit mehr oder weniger Kakao gemischt, sind als

Morgentrank

genossen, ein ganz vorzügliches, wohlbekömmliches Nähr- und

Kräftigungsmittel,

das jederzeit gern genommen wird von Kindern und **Rekonvaleszenten.**

C. M. Kasper & Sohn

Inh.: Emil Lango.

Telephon 122.

Stroh

u. Speise-Kartoffeln sind zu verkaufen in **Hammens Lu.**

Zu Silberhochzeiten

fertigt Festtafeln mit Gedicht **E. Kleinsteck, Pulsnitz.**
Beim Schützenhaus 253.

Achtung. **W. A. Kegel** Achtung.

Gras-Sensen

empfehle in besonders reicher Auswahl unter **Garantie billigst**

Otto Schöne,

Schleifer und Siebmacher.
Hof 15, **Bischofswerda.** Hof 15
Auch wird jede Sense auf Wunsch **unsonst** ausgeschliffen.

Waldgott's Haarfarbe

Reform- in blond, hell- und dunkelbraun und schwarz, dauerhaft färbend und natürlich ansiehend, empfiehlt **à 1.50 u. 2.50**

Paul Schochert, Drogerie.

Überall an Verkaufsstellen als weitere Färbstoffe.



Germania-Pomade

ist die einzig reelle, sicher wirkende Pomade zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen **Haar- und Bartwuchses,** sich verhält wie das Anhalten der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. **Erlaubt gewaschen, Elegante Flacone à M. 1.-**

Dr. Guther's Kosmetische Werke, Berlin S.W. 11.
In **Bischofswerda** nur bei **Paul Schochert.**

Die Buchdruckerei von Friedrich May, Bischofswerda

gegründet 1846

empfiehlt sich zur Herstellung von Drucksachen jeder Art in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck, als:

Arbeitsordnungen
Auftragsbestellungen
Beitragsquittungen
Besuchsanzeigen
Besuchskarten
Bibliotheksordnungen
Briefbogen
Briefhüllen
Broschüren
Coupons
Danksagungen
Diplome
Eheschließungs-

Anzeigen

Einladungskarten
Eintrittskarten
Festlieder
Festpostkarten
Festprogramme
Festzeitungen
Frachtbriefe
Geburtsanzeigen
Geschäftskarten
Glückwunschkarten
Hochzeitsdrucksachen
Jahresberichte
Kataloge
Kontoauszüge

Lieferscheine
Lohnzettel
Menükarten
Mitgliedskarten
Mitteilungsformulare
Paketadressen
Fakotzettel
Plakate
Postanweisungen
Preislisten
Prospekte
Quittungen
Röschenschaftsberichte

Rechnungen
Rundschreiben
Speisekarten
Statuten
Tabellen
Tanzkarten
Tischkarten
Todesanzeigen
Urkunden
Verlobungsdrucksachen
Wechsel
Weinkarten
Widmungen
Zeugnisse
Zolldeklarationen

Geschmackvolle Ausführung :: Kürzeste Lieferzeit

Harthölzerne zweiteil. Riemen- u. Seilscheiben,



moderne **Transmissionen,** liefert sauber, gut und billig

W. A. Kegel, Mühlen-Baugeschäft,

Rathewalde, sächs. Schweiz.

Verlustlos gratis.

Berechnungen unentgeltlich.

Frauenkrankheiten

behandelt nach operationsloser Heilweise

Frau Clara Moschke,

Badeberg, Birnaische Str. 26.

Vorausgehend 25jährige **Gebammenpraxis.**

Mittwoch u. Sonnabend

keine Sprechstunde.

Kluge Frauen,

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:

Buttermilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radoboul.**
à St. 30 Pf. bei: **Paul Schochert** und **R. Thesfel.**

Zahle Geld

zurück, wenn „Allo“, Fl. 50 Pf., nicht alle **Höhmeraugen** befreit. **Paul Schochert, Drogerie**

Ein Raum

zur Aufbewahrung von 80 Zentner **Heu** wird zu pachten gesucht. Off. abgegeben unter **D. D. 100** in der **Exp. d. Bl.**

Metall-Särge

hat stets zu Lager **Otto Steglich, Tischlermstr.,** **Barthner Straße 85.**



Zugabe.

Bei Einkauf von **1 Pfd. I. Melange-Kakao à M. 1.00** oder **1 Pfd. I. entölten Kakao à M. 2.00** verabreicht einen prakt. Gegenstand für Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in m. Filiale erhältlich.

Richard Selbmann, Schokoladen-Fabrik-Niederlagen: **Bautzner Straße 10** und **Markt 7.**



Röhrlühle in allen **Größen** und **Preisen** für **Reisnerinnen** und **Praktiker**, und alle die **damit** **besetzt** haben. **Niederlagen:** **Faulenzer, Koster u. Wacker** **Stragen u. Gerbelen** **Spiegel in allen Größen.** **Mehrzahl** werden **eingesogen** und **Flechtstuhl** **verbaut.**

Neu! Neu!

Günstig **patentmäßig** **erfindete** **Zandhen - Pumpe,** welche den **höchsten** **Bohensatz** **druckfrei** **bed.** **empfehl.**

G. Seifert, Dreinig 115.

NB. Auch ist **bestellt** ein **modern** **Leistungswagen**, **35** **Zentner** **Tragkraft**, **preiswert** **zu** **verkaufen.**

Dampf-, Fichtennadel-, Schwefel-, Kohlensäure-, Salz- u. Wannenbäder, Packungen, Massagen etc.

E. W. Klinge u. Frau, **Bautzner Straße 40.**

Die Damenwelt

liebt ein **rosiges,** **jugendfrisches** **Antlitz** und einen **reinen,** **zarten,** **schönen** **Teint.** **Alles** **dies** **erzeugt:**

Stiefenherd-Bienenmilchseife

v. **Bergmann & Co., Radoboul.**

Preis **à** **St. 50 Pf.,** **ferner** **macht** **der** **Bienenmilch-Creme** **Dada** **rote** **und** **spröde** **Haut** **in** **einer** **Nacht** **weiß** **u.** **saunnetweich.** **Tube** **50 Pf.,** **im** **Bischofswerda** **bei** **P. Schochert.**

H. Thesfel, Stadt-Apotheker, Otto Jhle;

in **Dennis:** **Johannes** **Wetzel,** **in** **Reusdorf:** **Apotheker** **Wegel,** **in** **Oberniedrich:** **G. Pfeffel,** **in** **Kommern:** **Carl** **Johne,** **in** **Gröbharthau:** **Ferd.** **Dittel.**



Günther & Haubner,

Chemisch-Appel. **In** **fast** **jedem** **Materialwaren-** **und** **Seifengeschäft** **zu** **haben.**

Tafel- und Gesundheitsgetränk ersten Ranges.
 Kaliumhaltig (nach Dr. Bender u. Dr. Hobein, München).

Staatliche Oberbrambacher

König Friedrich August-Quelle

des Königl. Sächs. Mineral- u. Moorbades Elster.

Verpackung und Vertrieb für alle Länder: Schreyer & Co.,
 Versandgesellschaft der Tafel- u. Heilwässer des Königlichen
 Bades Elster. Direktion: Dresden 6. Telephon 8728.

Generalvertretung f. Bischofswerda, Bautzen u. Umgeg.:
Bruno Kanath, Bischofswerda Sa.

Wiener Schuhwarengeschäft

Baumgärtner Str. 8. Hofe, am Markt,
 empfiehlt sein

reichhaltiges Lager nur guter, dauer-
 hafter, moderner, erstklassiger Fabrikate.

Sehr preiswert! Sehr preiswert!
 Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt.

Vermessungsarbeiten

Jeder Art führt aus

Albert Hirche,

staatl. gepr. und verpfl. Geometer,
 Bischofswerda, Markt 17.

Ab heute liefere, um den Abschluss zu erreichen,

Weltmarke

Schladitz-Fahrräder

„Albina“,
 über 3000 Stück hier verkauft. — Mark 15 billiger,
 verkauft niemand.

Hochelegante Damen-Fahrräder
 von 95 Mark an,

Herren-Fahrräder von 90 Mark an.

1 Jahr reelle Garantie auf Gummireifen, dabei die
 grossen Vorteile: Eine bestingerichtete mechanische
 Werkstatt mit elektrischem Betrieb für alle Reparaturen.

Ausserdem empfehle als Weltmarken

Dürkopp- u. Stöwers Greif-Fahrräder
 einer geneigten Beachtung.

Fritz Zeller, Bretnig,

Ältestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz,
 Telephon 43. Gegründet 1882.

Schmiede-Grundstücks-Verkauf.

Schmiedegrundstück, welches sich auch zu jedem anderen
 Geschäft eignet, mit angebauter Scheune und Stallung, an ver-
 kehrsreicher Straße gelegen, ist mit oder ohne Feld sofort zu
 verkaufen. Die Scheune lässt sich evtl. auch zu Niederlagsräumen
 einrichten. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Dieselbst steht auch ein älteres **Ackerfeld**
 ebenfalls sofort zum Verkauf.

Die Ausschreibung der Gemeinde Goldbach

soil
 Mittwoch, den 15. Juni a. c., abends 8 Uhr,
 im Erbgericht daselbst, bedingungsweise meistbietend gegen
 Barzahlung verpachtet werden.

Der Gemeinderat.

Für Stotternde!

Am Montag, den 13. d. M., von 11—1 und von 2—7 Uhr findet
 in Bischofswerda, Hotel goldner Engel,

eine Sprechstunde statt, in der Auskunft über mein neues radikales
 Heilverfahren erteilt wird.

Praktische Ärzte und Lehrer, die zur Zeit selbst Stotternde unterrichten,
 sind zuerst von mir geheilt. (Manche hatten vorher bis zu 8 Anstalten ohne den
 erwünschten Erfolg besucht) diesbezügliche Originalzeugnisse stehen zur Verfügung.

Leidende können sich mit Hilfe meiner sehr einfachen
 Methode durch Selbstunterricht in kurzer Zeit von dem Uebel
 befreien (ohne Medikamente).

Bei Kindern kann das Uebel von den Eltern beseitigt werden. Versäume
 es im eigenen Interesse kein Leidender, meine Sprechstunde zu besuchen.

Im letzten Jahre gingen bei mir über 500 Dankgebühren von Personen
 ein, die sich in kurzer Zeit mit meiner Methode selbst geheilt haben. Diese
 Briefe liegen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht aus.

Früher war ich selbst sehr starker Stotterer und habe mich, nach vielen
 erfolglosen Kuren in den besten Anstalten, selbst geheilt. Mein Verfahren
 wird sogar von Behörden erworben und in Schulen angewandt.

Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Internationale Sprachheil-Anstalt, Hannover,
 Brühlstraße 11. — Fernsprecher 5371.

Direktor Warnecke.

Sämtliche am 30. Juni fälligen

Zinsscheine

lösen wir bereits vom 15. c. ab ohne Abzug
 bez. zu höchsten Kursen ein.

Schmidt & Gottschalk
 Bankhaus, Bautzen,

Theatergasse 6, Ecke Kornmarkt (Schulstrasse).

Gesucht zum 1. Oktober ein mittleres Logis,

wo auch Raum für eine helle Werk-
 stätte vorhanden ist. Offerten mit
 Preisangabe unter A. K. 1000 an
 die Expedition dieses Blattes erbeten.

Geschäfts-Haus, Ramenzer Str. 14,

mit schönem Laden, Niederlags-
 raum, neuer, heller, großer Werk-
 stätte und Hofraum ist zu verkaufen.
 Richard Berge.

Grundstücks-Verkauf.

Die in Flur Säuritz liegende
 Jankmühle ist mit allem Inventar
 auszug- und rentenfrei sofort zu
 verkaufen. Dazu gehören circa 18
 Scheffel gute Felder und Wiesen.
 Die Mühle hat guten deutschen Mahl-
 gang. Der Mühlteich ist zur Forellen-
 zucht sehr geeignet. Anzahlung 6000
 Mark. Nur Selbstverkäufer wollen
 sich wenden an
 Edward Junge, Säuritz b. Bursau.

Gesucht wird bis 15. Juni oder 1. Juli eine Landwirtschaft

mit guten Gebäuden und 30—45
 Scheffel Areal, nahe Bischofswerda.
 Offerten unter St. 8 an die
 Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu pachten

gesucht wird eine Landwirtschaft
 oder kleines Gut mit 12—15
 Scheffel Feld und Wiese.

Offerten mit Preisangabe unter
 Z. 24 an die Exp. d. Bl. erb.

2 Bullen, 1 Kuh, Oldenburger
 oder Scheden,

eine gut-
 bestandene Aleebrache,

zwei Wiesen, gutes
 Pferdefutter,

sind zu verkaufen bei
 Louis Ritter in Kynitzsch.

Auktion.

Montag, den 18. Juni, vorm.
 9 Uhr, sollen in Rendlers Restau-
 rant, Bismarckstraße, verschiedene
 Möbel u. Wirtschaftssachen
 versteigert werden.

J. A.: Ernst Reichbach.

Eine Scheune,

an der Ramenzer Straße gelegen, ist
 zu verpachten
 Bautzener Strasse 14.

Hotel goldene Sonne.

Sonntag, den 12. Juni, von 11 Uhr 6 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Hotel König Albert.

Sonntag, den 12. Juni, von 6 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Gasthof goldner Löwe.

Sonntag, den 12. Juni:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Gasthof Neuer Anbau.

Sonntag, den 12. Juni:

Garten-Freikonzert,

von 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik,

wozu freundlichst einladet **Max Haufe.**

Konferenz der Landeskirchl. Gemeinschaft

Ober-Neukirch.

Sonntag, den 12. Juni, nachm. 3 Uhr

im Gasthof zum **Hofgericht**, Ober-Neukirch.

Redner: **Pastor Zelig-Dresden**, Gemeinsh. Sekretär **Brück-Chebnitz** und andere. Text: **Matth. 5, 3-11.**

Nach-Versammlung abends 8 Uhr

beim **Bäckermeister Hultsch.**

Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Bankverein A.-G.

in **Bischofswerda**. — Bank- u. Wechselgeschäft.

Kontocorrent- und Scheck-Verkehr.

Verzinsung von Bareinlagen.

Wechsel-Verkehr

für das In- und Ausland. Diskontierung, Zahlstelle.

An- und Verkauf

von Staats- und Wertpapieren. Beleihung. Verlosungs-Kontrolle.

Kuponeinlösung.

Alle kurzfristigen, am 1. Juli d. J. fällig werdenden **Zinsscheine** lösen wir bereits **vom 15. d. M. ab** kostenfrei ein.

Bankverein.

Atelier für künstlichen Zahnersatz

— aller Systeme. —

Plombierungen jeder Art.	Sicheres Zahnziehen in lok. Betäubung.
Umarbeitungen und Reparaturen.	
Behandlung der Mitglieder aller Krankenkassen.	

C. Pehse, Bischofswerda, Altmarkt 7, I.

Druck und Verlag von Friedrich Wenz, verlegt unter Verantwortlichkeit von Carl Wenz in Bischofswerda.
Steuer- u. Zinsen-Beilage zum „Mittl. Sonntagsblatt“.

Die geehrte Bevölkerung von Schmollitz

Sonntag und Montag, den 18. und 19. Juni, feiert der geehrte Bevölkerung der Schmollitz-Gemeinde, die feiert und 27. Sonntag mit über 4000 Mitgliedern, einen 25. Geburtstag in unserer romanisch gelegenen Ort. Unter Ort, was er die Zeit gefeiert hat, hat eine 25. Jahr mit offenen Armen aufgenommen und so sind wir bei jeder Gelegenheit, daß wir für die bevorstehende Zeit keine Festlichkeiten die Bevölkerung von Schmollitz richten, wenn wir dieselbe erlangen, durch Ausrichtung und Befestigung der Schmollitz Ort ein festliches Fest zu geben.
Schmollitz, den 11. Juni 1910.

Die Festauskunft des Komitees für den Festtag.
Gemeinde-Vorstand Weickert, Ehrenvorsitzender
Hörzig, Hauptmann, Weickert, Schriftführer.

Ich habe mich in **Bischofswerda** als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Zugelassen bin ich bei dem Königl. Landgericht Bausen, der Kammer für Handelsachen in Zittau und bei den Amtsgerichten. Meine Kanzlei befindet sich **Langgraben 16** — Fernruf 528. —
Geschäftszeit: 9-12-3-6. Sonntags geschlossen.
Rechtsanwalt **Dr. jur. Fiedler.**

Atelier für moderne Photographie

Hermann Schütze

Bischofswerda, I. Klasse
Kaiserstraße Nr. 210

Nur gediegene, künstlerische Arbeiten bei mäßigen Preisen.
Spez.: Kinder- und Gruppenbilder, Verlobungen und Verheirathungen nach jedem Bilde.

Paul Klepsch, Bischofswerda

ausgeführt
zur I. Klasse

LOSE

der 158. K. S. Landes-Lotterie,
Ziehung 15. u. 16. Juni 1910.

Los-Verkaufsstellen befinden sich in:
Buras bei Herrn Heinrich Wilmann,
Dessitz bei Herrn Carl Richter,
Hochstreu bei Herrn Wilhelm Zsche,
Oppahn bei Herrn Lehr, Förstere Schme,
Patzkau bei Herrn Max Krahl,
Steinigswalden bei Herrn C. August Kauter,
Witten bei Herrn August Pätzsch.

Zur grünen Linde, Liedertafel

Sonntag, den 12. Juni:

Blinsen - Schmaus,

wozu ergebenst einladet **W. Boden.**

Sonntag, den 13. Juni:

Erdbeerfuchen

mit Schlagsahne

ausgeführt
Konditor **Jentsch.**

Sonntag, den 13. Juni:

Berlinerer-Berlin.

Ganz
Monatsversammlung.

Einfach möbliertes Zimmer
von einem soliden Herrn in der Nähe
des Bahnhofs gesucht.
Off. Nr. 2. S. 478 u. 5. G. 1. 21.

...des Handels und Gewerbe...

Die ungünstige Lage des wirtschaftlichen...

Nur allmählich, nachdem die in den Abnehmer...

Um die Mitte des Berichtsjahres trat eine...

...für viele Betriebe am Jahreschlusse un-

Gerade durch die starke Preissteigerung...

Neben Vorgängen auf dem Gebiete der...

Insichtlich der sonstigen Arbeiterverhältnisse...

Zur Förderung von Handwerk und Kleinge...

Auf dem Gebiete der Handwerkerförderung...

Wenn die Berichte, die von den Innungen...

Es würde aber unrichtig sein, wenn man...

gegangen ist, sondern daß auch zeitweilig...

Wenn auch nicht für den Anfang des Jahres...

Die Stadt und Umgebung.

Bischofsberga, 11. Juni. Über die falsche...

Demitz-Thumitz, 11 Juni. Der erste Koch-

den manigfachen Anforderungen...
den manigfachen Anforderungen...
den manigfachen Anforderungen...

Das Schütten

S. Dresden, 11. Juni. Das Schütten...
S. Dresden, 11. Juni. Das Schütten...
S. Dresden, 11. Juni. Das Schütten...

Prna, 11. Juni. In dem Kasern...
Prna, 11. Juni. In dem Kasern...
Prna, 11. Juni. In dem Kasern...

Koßwitz, 11. Juni. Das Programm...
Koßwitz, 11. Juni. Das Programm...
Koßwitz, 11. Juni. Das Programm...

Leipzig, 11. Juni. Einem dreifachen...
Leipzig, 11. Juni. Einem dreifachen...
Leipzig, 11. Juni. Einem dreifachen...

Leipzig, 11. Juni. Einem dreifachen...
Leipzig, 11. Juni. Einem dreifachen...
Leipzig, 11. Juni. Einem dreifachen...

Schwittersleben

Von den Schwitern...
Von den Schwitern...
Von den Schwitern...

Leipzig, 11. Juni. Einem dreifachen...
Leipzig, 11. Juni. Einem dreifachen...
Leipzig, 11. Juni. Einem dreifachen...

Das Schütten

Die Bruch...
Die Bruch...
Die Bruch...

MAGGI'S Sternchen-Suppe
Teigwaren-Suppe
Zu...
Wir führen Wissen.

Verkehrsmittel
 — Auf einer Automobilbahn verkehrte im der bekannte Herrmann Bratt. Er war in seinem Auto auf dem Schweg nach Gungelbald begriffen, als der Müll dicht vor dem Gefährt einschlug. Der Fahrer verlor einen Augenblick die Gewalt über den Bogen, der einen Erdwall hinaufstieß und umschlug. Bratt wurde unter dem Auto festgehalten. Der Bogen fing Feuer, und der unglückliche Mann war halb verbrannt, ehe man ihn befreien konnte; er erlag nach drei Stunden seinen Qualen. Der Schwager Bratts, der mit ihm in dem Kraftwagen fuhr, kam mit leichten Verletzungen davon.

Eisenbahnunfall in Westfalen. Eine amtliche Meldung besagt, daß zwischen den Stationen Klusberg und Steinhausen der Bahnstrecke Ostbrunn—Krampe bei Verjüngung 601 in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen stattgefunden hat. Ein folgenreicher Zusammenstoß zwischen einem

Sennigsdorf bei Legg. Eine 200 Meter von der Einfahrt zur Station bemerkte der Lokomotivführer plötzlich, daß ihm auf dem Einfahrtsgleis ein vollbeladener Güterzug entgegenkam. Beide Führer versuchten sofort zu bremsen. Ein Zusammenstoß war indessen unvermeidlich. Die Lokomotiven fuhren mit großer Gewalt gegeneinander und legten sich, arg demoliert, zur Seite. Der Schaffner Petermann, der sich zur Zeit der Katastrophe im Postwagen befand, wurde schwer verletzt. Von den Passagieren wurden drei durch Glassplitter am Kopf und im Gesicht verwundet. Einige andere meldeten sich als krank, sie klagten über Schmerzen im Rücken und über Herbenschock.

Dalma
 In jeder Nummer ein
 Dalmatiner Hund
 als Schutz gegen
 die Mückenplage
 im Sommer.
 Sie sind sicher als Insektenvertilger.
 Millionenfach bewährt. Vom Militär schon seit
 Jahren bezogen. — In Bismarckswerda zu
 haben bei Paul Mehschert, Drogerie.

Einladung zum Abonnement

auf das täglich erscheinende Amtsblatt

Der sächsische Erzähler

mit den wöchentlichen Beilagen:
 jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächs. Landwirt;
 jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Was bietet der „Sächsische Erzähler“?

- Die neuesten Vorkommnisse in der ganzen Welt**
 werden unseren Lesern jeden Tag in längeren und kürzeren Mitteilungen vorgeführt. Unsere Leser bleiben ständig über alle bemerkenswerten Angelegenheiten in der engeren Heimat, im Deutschen Reich, und im Auslande, auf dem Laufenden.
- Ein ausgedehnter Depeschen- und Nachrichtendienst**
 steht uns hierzu zur Verfügung.
- Aktuelle Illustrationen**
 Aber die neuesten Zeitereignisse erscheinen wöchentlich mehrmals.
- In der Schnelligkeit der Berichterstattung**
 In der Heberthilligkeit des täglichen Aussehens, stehen wir nicht hinter der Großstadt-Pressen zurück.

- Allen örtlichen Angelegenheiten**
 widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit. Unsere Berichterstattung ist auch auf diesem Gebiet eine schnelle und in jeder Nummer sind in der Rubrik „Stadt und Land“ die neuesten lokalen Angelegenheiten aus der Stadt und den Ortschaften des Bezirkes verzeichnet.
- In der Rubrik Gerichtssaal**
 berichten wir über die Verhandlungen am Schöffengericht Bismarckswerda, am Land- und Schwurgericht Bautzen und über die interessantesten Gerichtsverhandlungen aus der ganzen Welt.
- Ein spannender Roman**
 kommt in täglichen Fortsetzungen zum Ausdruck. Außerdem bieten wir auch Unterhaltungstext in unserer „Belletristischen Beilage“.

Großer Beliebtheit erfreuen sich auch unsere wöchentlichen Beilagen: „Der sächsische Landwirt“ und das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Zu dem bevorstehenden neuen Quartal

richten wir an unsere geschätzten Leser die freundliche Bitte, die Bestellung baldigst zu erneuern.
Bezugspreis für 1 Vierteljahr 1.50 M., bei Zustellung ins Haus 2.00 M.,
 durch die Post bezogen 2.25 M. incl. Postgeld.
 Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten und die Expedition, Altmarkt 15, an, ebenso alle Postanstalten.

Johannische
 Schmuckwaren
 Edelsteine, Brillen, Uhren, Schmuck
 ...
 ...
 ...

Gras-Auktion

Rittergut ...
 Montag, den 13. Juni 1910
 an Ort und Stelle ...
 ...

Gras-Auktion

Montag, den 13. Juni 1910
 soll die Versteigerung der ...
 Forsthaus ...

Brennholz-Versteigerung auf Neulircher Mezier

Im Gasthof zum ...
 Montag, d. 13. Juni a. c. von unv. 2 Uhr an
 ca. 100 rsm weiße Brennholzfässer und ...
 ...
 Forstamt Neulirch, am 5. Juni 1910.

Vermessungs-Arbeiten
RENTSCH & SÖNDEN, Stadt- und Land-Vermesser
 Bautzen, Sembratz 13. Markt bei Dietze.
 Fernspr. 682. Bischofswörden, Fernspr. 15.

Sparcasse Deutscher Studenten
 verzinst Einlagen zu 3 1/2 %
 geöffnet Montags vormittags von 7-10 Uhr

Deutzer Motoren



Im Betriebe billig
 und einfach

GASMOTOREN FABRIK DEUTZ
 DRESDEN

Seidenstoffe
 für Braut- und Hochzeitskleider
Julius Zschecke, Hoflieferant
 Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. a. l. Etage

Eine wahre Geldgrube



...
 ...
 Deutsche Patent- und Maschinen-Fabrik, Leipzig

An nun stand
 weihen De
 Gause und
 Gartenweg
 zeit und im
 haben als
 täglich nach
 Willkommen
 verhindert
 war so red
 jetzt, nach
 in vollster
 haben wird
 achtzehnjähr
 bis zum B
 Es war
 glück, eben
 umd Stolz
 ihr kam, w
 achtzehnjähr
 teime konnte
 Er fühlte
 einzelnen
 nen, dazu
 stand mehr
 gerichtet: F
 alle diese J
 noch über
 ein Heiliger
 sie als Mä
 die Rigel k
 auf Bulme
 füllung ihr
 wuchs sie
 Klarheit, R
 Persönlichk
 rührung kan
 nen Kinder
 täglich neu
 fleißiger, t
 dem er de
 vom Feld: o
 ober ritt, da
 die hohe Id
 entgegenfab
 der sieben
 braun verbr
 er draußen
 über die S
 Adelheid ih
 sei sie nicht
 seines Haus
 So hatte

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum „Sächsischen Erzähler“.

Verlag von Friedrich Max, Bischofswerda.

Das Mühlenhaus.

Von Alice Baum. (Nachdruck verboten.)

Abelheid von Pulmersdorf hatte ihre tägliche Inspektionstour durch Haus, Hof und Aue beendet — dann war sie oben im Kaminzimmer gewesen, um sich zu überzeugen, daß Baby auch gut und fest schlief, so wie sie es selbst zur Ruhe gelegt hatte, und nun stand sie, nachdem sie schnell den Morgenanflug mit einem weichen Seitenblick betrachtet hatte, auf der Veranda vor dem Hause und sah, die Hände mit der Hand beschattend, auf den Gartenweg, den Friedberg kommen würde. In der guten Jahreszeit und in gesunden Tagen sah sie, selbst wenn sie vor neunzehn Jahren als junge Frau hier an Friedrichs Seite eingezogen war, täglich nach ihm aus. Sie mußte es, er vermißte im Hinter ihr Willkommen oder wenn sie auch wohl gelegentlich einige Zeit verhinbert gewesen war, ihren gewohnten Platz einzunehmen. Sie war so recht das Bild einer glücklichen jungen Frau gewesen und jetzt, nach neunzehn Jahren, war sie das Bild einer reifen, in vollster Schönheit erblühten Frau, welches noch besonders gehoben wurde, wenn sie ihre beiden Kinder zur Seite hatte, vom achtzehnjährigen Heinrich und der sechzehnjährigen Barbara an bis zum Baby, das erst vor zwei Monaten geboren war.

Es war eigentlich sehr unmodern, dieses Frauen- und Ehebild, ebenso unmodern, wie Friedrichs Liebe für seine Frau und Stolz auf seine Frau. Wohin er auch mit ihr kam, wieviel Frauen er sah, leit er sie, als achtzehnjähriges Mädchen, zuerst gesehen hatte, keine konnte er mit ihr vergleichen.

Er fühlte es all diese Jahre, ohne sich im einzelnen darüber Rechenschaft geben zu können, dazu war seine Natur zu einfach, sein Verstand mehr aufs Praktische, als aufs Ideale gerichtet: Der Zauber, der sie als Mädchen umspinnen hatte, ein eigener leuchtender Zauber, lag alle diese Jahre unverändert über ihr, lag heute noch über der Mutter von sieben Kindern wie ein Heiligenschein. Und so zart und fast scheu sie als Mädchen gewesen, so unsicher sie zuerst die Regeln des großen reichen Schlosshaushaltes auf Pulmersdorf ergriffen hatte, mit der Erfüllung ihrer Pflichten wuchsen ihre Kräfte, wuchs sie zu äußerer Schönheit und innerlicher Klarheit, Klugheit und Güte. Dem Zauber ihrer Persönlichkeit verfielen alle, die mit ihr in Verbindung kamen, ihre heranwachsenden und kleinen Kinder, ihre Leute, ihre Freunde. Und täglich neu ihr eigener Mann. Wenn er, der ein fleißiger, tüchtiger Landwirt geworden, nachdem er des Königs Rod ausgezogen hatte, vom Feld oder aus dem Walde heimwärts schritt oder ritt, dann flog vor ihm das Bild seiner Abelheid auf, wie sie, die hohe schlanke Gestalt leicht auf die Brüstung stehend, ihm entgegen sah, und nach und nach gesellten sich auch die Bilder der sieben Kinder daneben. Alle blond, blauäugig, die Jungen braun verbrannt, die Mädchen rosig, echte Germanenkinder. Wenn er draußen in Feld und Hof Ärger hatte, nie trug er den Ärger über die Schwelle seines Hauses. Denn — noch niemals hatte Abelheid ihn mit irgendeinem Ärger empfangen, es war, als sei sie nicht nur sein Weib, sondern die gute Fee, die den Frieden seines Hauses hütete.

So hatten sie sich beide ganz stillschweigend in die Herrschaft

geteilt, sie drinnen, er draußen. Und Abelheids Mutter, die, in der Großstadt lebend, sich mit allem Neuen beschäftigte, das Welt und Zeit brachten, sagte jedesmal, wenn sie von ihren Besuchen auf Pulmersdorf zurückkam: Wie glücklich die beiden sind — ganz unmodern glücklich!

Ob sie heute wohl auf der Veranda ist? hatte Friedrich gedacht, als er den Heimweg vom Felde antrat. Ein trüber, kalter, regnerischer Frühling hatte es erst nicht zugelassen, und nach Babys Geburt konnte sie sich dieses Mal nur langsam erholen. Aber heute schien die Sonne, und die Luft war lau und mild. Seine klaren blauen Augen spähten hinüber, als er aus der Parklichtung trat — richtig, — da schimmerte ein weißes Kleid — Abelheid war da. Er schwenkte den Hut schon von ferne und hielt ein Papier hoch, eine Depesche, die er dem Boten unterwegs abgenommen hatte. Darin verdoppelte er seinen Schritt, sprang die Stufen zur Veranda empor und küßte die schmale, weiße Hand, die sich ihm entgegenstreckte und die so zart in seiner kraftvollen Hand ruhte. „So also — da wird's wieder schmeden!“ sagte er heiter, „wenn du mir das Frühstück machst.“

„Machte es Barbara nicht gut?“ fragte sie neidend. „Du hast mir doch gesagt, du seist zufrieden mit ihr.“

„Gewiß,“ sagte er, „aber du bist du — und Barbara ist erst deine Tochter.“

Sie lachte. „Welch ein gewaltiger Unterschied ist das. Also gut, du verachtest Barbaras hauswirtschaftliche Kunst noch — so soll sie zunächst mir helfen in der Kinderstube.“

Friedrich hatte Abelheids Arm genommen und sie waren in das hohe kühle Wohnzimmer getreten, wo das Frühstück, welches die andern längst eingenommen hatten, für den Hausherrn bereit stand. Der Diener brachte eine warme Schüssel und entfernte sich wieder, die Gatten waren allein. Barbara hatte sich dann, nachdem sie die ihr von der Mutter übertragenen Obliegenheiten besorgt hatte, in ihr Zimmer zurückgezogen, um zu malen oder zu üben, und die zwölfjährige Leonore und die achtjährige Gerda hatten Schule bei der Erzieherin, während das bisherige Resthäfchen, der dreijährige Viktor, unter der Aufsicht der Kindergärtnerin im Freien spielte. Wenig stand in entfernter Kavallerie-Garnison und der vierzehnjährige Peter war Kadett in Lichterfelde.

Friedrich liebte keine andere Mahlzeit so sehr, wie diese Frühstückstunde; mittags und abends, wenn Abelheid mit ihrer frischen Anmut und herabwiegenden Würde an der großen Tafel präsiidierte, war er stolz auf sie, aber sie und ihre Aufmerksamkeit gehörte auch den Kindern, den Hausgenossen, den Gästen, in der Frühstückstunde gehörte sie ihm allein, so wie damals, als sie noch beide allein in dem großen Schlosse waren. Es war aber eine Eigenheit und ein kleiner Eigensinn von ihm, daß sie auf dieser Frühstückstunde bestand, und die Gatten hatten sich gewöhnt, wichtige Angelegenheiten in dieser Zeit zu erörtern.

Er reichte Abelheid die Depesche hin.

„Rose-Marie kommt heute abend!“ sagte er.

Ein flüchtiges Rot flog in Abelheids Wangen: Rose-Marie, Freim von Rechelheim-Rodenbamm — die Braut des jüngeren Bruders ihres Mannes, der als Oberleutnant in einem feubalen Reiterregiment stand, hatte schon lange ihren Besuch versprochen,

Dr. Joseph Neumayer,
ehrer Oberbürgermeister von Wien. (Mit Text.)



schon seit das junge Paar verlobt war — und das waren nun drei Monate. Babys Erscheinen hatte den Besuch aufgehoben, und nun hatte Adelheid die unbekannte Schwägerin nochmals herzlich eingeladen — in einigen Wochen wollte auch Oswald kommen.

„Es ist gut, daß alles bereit ist,“ sagte Adelheid, „oben die beiden weißen Zimmer habe ich für Rose-Marie bestimmt, ihre Jungfer bringe ich dicht neben ihr unter.“

„Und — freust du dich auf sie?“ fragte Friedrich und sah seine Frau forschend an.

„Ich weiß es nicht, Friedrich, ob ich mich freuen soll — ich habe so viel über Rose-Maries eigenartiges Wesen, ihren Stolz, der an Hochmüt grenzen soll, ihre großartige Erziehung, die Bewohnung, die ihr daheim als einzigem Kinde begüterter und hochgestellter Eltern zuteil geworden ist, gehört, daß mir manchmal ein wenig bange ist, wie es ihr hier gefallen wird.“

„Es hat noch immer deinen Vätern bei dir gefallen, Adelheid.“ Ein stolzer, glücklicher Blick traf seine Gattin.

„Liebe Adelheid, da bringe ich die Rose-Marie,“ sagte Friedrich und blickte zugunsten des jungen Paares auf den ersten Gruß seiner Frau. Und Adelheid neigte sich, zog das junge Mädchen an sich und sagte lächelnd: „Also endlich, Rose-Marie, lerne ich dich kennen! Ich bin sonst nicht neugierig, aber ich habe Friedrich fast beneidet, daß er allein zu Eudem Verlobungsfest nach Weim kommen durfte. Sei willkommen bei uns, und hoffentlich lernst du Wilmersdorf, die Heimat Oswalds, auch als deine Heimat lieben.“ Und dann kam die Begrüßung mit Barbara, die, so groß wie Adelheid, wie ihr jüngeres Ebenbild neben der Mutter stand.

Rose-Marie sah sich um.

„Wie Barbara?“ fragte sie abwärts.

„Die Kinder schlafen schon, sie werden Tante Rose-Marie morgen begrüßen.“

Adelheid und Barbara geleiteten Rose-Marie in ihre Zimmer, dann folgte ein gemächliches Abendessen zu vierten, und als Rose-

Marie später in ihrem Schlafzimmer am Fenster stand und in den lauen Frühlingabend hinaus sah, kam ihr zum Bewußtsein, daß sie sich ein ganz anderes Bild von Wilmersdorf und seinen Bewohnern gemacht hatte. Sie hatte geglaubt, auch hier zu imponieren mit ihrer kleinen energiegelichen, selbstsicheren und eleganten Persönlichkeit, und ahnte, daß die stolze, schlichte Frau mit ihrer großen Ruhe und sicheren Würde ihr imponiert hatte. Was gab es eigentlich zu bewundern an Adelheid?

Sie legte sich während der nächsten Tage oft diese Frage vor. Und sie wußte nicht einmal, wann



Marmellere. Nach dem Gemälde von H. Engl. (Mit Text.)

„Womit nicht gesagt ist, daß es einmal einem besonders verwöhnten Gast nicht gefällt.“

Der Abend kam und mit ihm Rose-Marie.

Im schönsten Wagen mit Kutscher und Diener hatte Friedrich die junge Schwägerin vom Bahnhof abgeholt, und da noch ein Wagen für ihre Jungfer und das Gepäck vorhanden war, hatte Rose-Marie zunächst festgestellt, daß ihres Schwagers Haus „standesgemäß“ gehalten schien. Dieser Eindruck verstärkte sich, als sie vor dem Schlosse vorfuhr und Adelheid sie in der Halle begrüßte. Rose-Marie hatte von ihrem Verlobten viel von Adelheid und ihrem Gatten gehört und der Oswalds Beschreibung immer das Gefühl gehabt, daß es ein äußerst unmodernes, rückständiges Paar sein müsse. Und wie immer und überall Herrin der Situation, hatte sie auch zur Begrüßung der neuen Verwandten ihre „große Niene“ aufgesetzt. Und nun stand sie Adelheid gegenüber, der „keinen Frau mit der reichgefüllten Kinderstube“, wie die Freifrau von Wechelheim-Korbenbanim von der Schwägerin ihrer Tochter zu sagen pflegte. Also das war die „keine Frau“. Sie überragte die zierliche Rose-Marie um Haupteslänge, das lange weiße Tuchkleid sloß in schweren Falten an der hohen Gestalt hernieder, und das schöne, jugendliche Gesicht mit der dunkelblonden, neilsam frisierten Haarfülle wandte sich mit freudigster Erregung der Ankommenden zu.

Wie sie mehr bewundern sollte: ob, wenn sie, ihre Anordnungen gebend, mit den Leuten verhandelte, ob im Verkehr mit Friedrich oder mit Barbara, die ihr wie eine Freundin der Mutter vorlag, ob, wenn sie glückselig das rosige Baby auf den Armen hielt, das die Mutter schon kannte und jauchzend seine Hände in den Spitzen ihrer Bluse festkramte, oder wenn sie Noten und Gesangsübungen mit sicherem Blick begutachtete.

Barbara kam auf ihrem Pontrwagen von einer Spazierfahrt zurück, sie überließ dem Grobm die Zügel und sprang leichtfüßig herunter, ließ erst an Babys Wagen, der im Schatten der breitläufigen Kastanie stand, und dann zu den Ihrigen.

„Guten Tag, Mutter, guten Tag, Tante Rose-Marie, guten Tag, Vater — denkt Euch, im Räublerhaus ist alles offen — Großmutter kommt morgen. Als ich sah, daß Kate Fenster putzte und Michel Gardinen aufsteckte, hielt ich gleich an und fragte.“

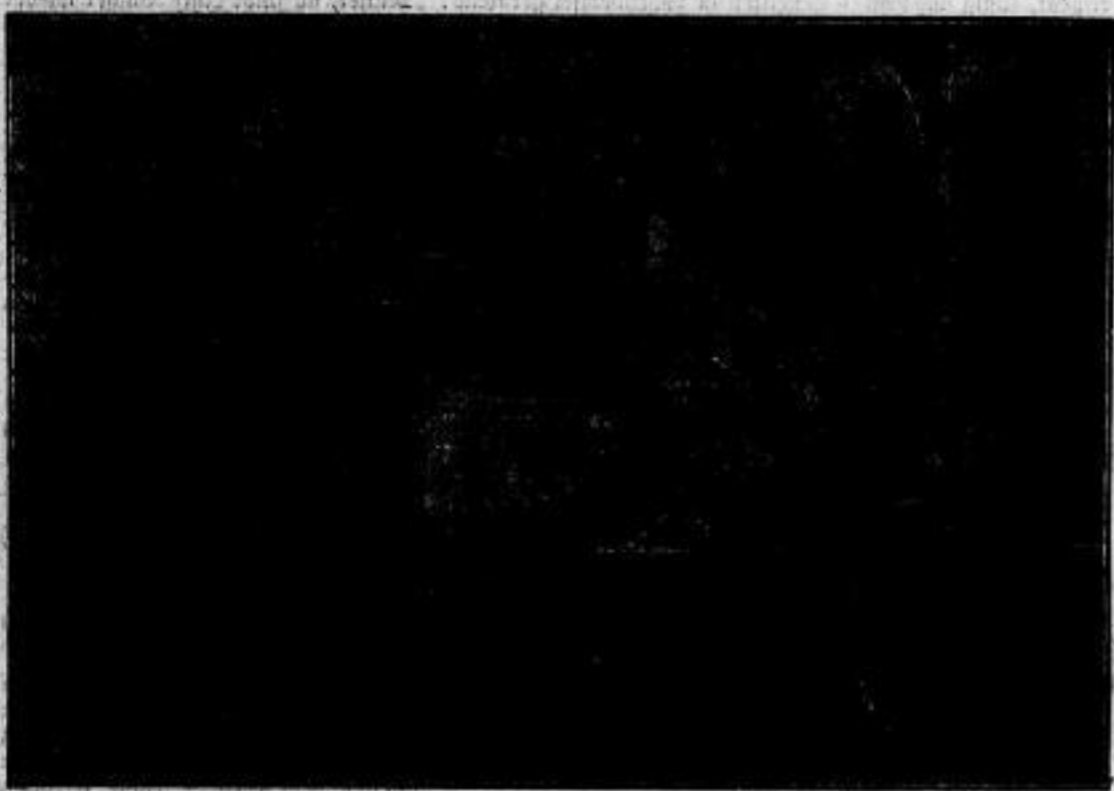
Die Worte waren mehr an Vater und Mutter, als an Rose-Marie gerichtet, die zuerst ziemlich verständnislos zuhörte, dann — mit einem Male krieg eine helle Rote in das hübsche Gesicht. Adelheid und Friedrich hatten nicht auf Rose-Marie geachtet, Barbaras Mitteilung überraschte sie.

„Großmutter wollte doch noch drei Wochen bleiben,“ sagte Friedrich, „so schrieb sie mir vor acht Tagen.“ (Fortsetzung folgt.)

wurde
deuten
Parise
Bonap
Cherub
Künste
daß
herzig
werfun
Cherub
So w
bonen
namha
Als
lien h
Kompo
Zingar
kompon
einen
den
kompon
führun
war
Gleich
Kompo
auf de
Trauer
des
Guldig
eines
verstim
und al
gert m
mentra
gestreit
Paisiel
Guldig
hätte
und
den
des
Ch
spötti
wilt
Zingar
zu de

Ludwig Cherubini.

Ludwig Cherubini (1760—1842), der Komponist der auch in Deutschland vielfach aufgeführten Oper „Der Wasserträger“.



nisten gehören?“ — Napoleon brach sofort das Gespräch ab und entfernte sich.

Als später Cherubini bei Napoleon zur Tafel geladen war, lenkte der Feldherr wieder das Gespräch auf seine Lieblingskomponisten, denn er hatte die frühere Zurechtweisung Cherubinis nicht vergessen. — Napoleon sagte ihm: „Ich muß Ihnen wiederholt versichern, daß ich die Musik von Paisiello außerordentlich liebe, denn sie ist so fein, so sanft und zart.“

Ihre Musik, lieber Cherubini, macht auf mich keinen Eindruck. Sie ist mir zu geräuschvoll.“

Cherubini gab ihm hierauf eine Antwort voll beißenden Spottes: „Das ist eigentlich selbstverständlich, Bürger Konsul, daß Sie nur die sanfte Musik lieben, denn diese stört Sie nicht in Ihren Gedanken an Staatsgeschäfte und neue Feldzugspläne.“

Diese Antwort hat ihm Napoleon niemals vergessen, denn als im Jahre 1808 Cherubinis Oper „Phygmalion“ in den Tuileries als Hulbigung für den Kaiser Napoleon aufgeführt wurde, zeigte dieser für das neue Werk Cherubinis nicht das geringste Interesse, so daß sich Cherubini verbittert aufs Land zurückzog und jahrelang nicht komponierte.

Napoleon hat die Größe eines Beethoven, der ihm erst seine dritte Sinfonie, die „Eroica“, widmen wollte, wie auch die Größe Cherubinis nicht zu würdigen verstanden. Seine Kunst war es, die Geschichte ganzer Völker zu lenken, ganz Europa zu seinen Füßen zu sehen, und seine liebste Musik, die er am besten zu würdigen verstand, war das Knattern der Gewehre und der Donner der Geschütze im Kampfe der Schlacht. W. W.

Das neue Schreiner-Automobil der französischen Armee. (Mit Text.)

wurde im Jahre 1795 unter General Bonaparte trotz seiner bedeutenden künstlerischen Veranlagung nur als Inspektor des Pariser Konservatoriums angestellt. Hiermit war von seiten Bonapartes eine absichtliche Kränkung und Zurücksetzung für Cherubini verbunden, den der berühmte Feldherr niemals als Künstler geschätzt hat. Der Grund hierfür war darin zu suchen, daß Cherubini dem großen Korfen in musikalischen Dingen offenerherzig seine Meinung sagte. Dies kränkte den Korfen, an Unterwerfung gewöhnten Feldherrn, der auch als Kaiser Napoleon I. Cherubini in seiner Bedeutung als Künstler niemals geschätzt hat. So wurde Cherubini auch erst unter der Herrschaft der Bourbonen zum Direktor des Pariser Konservatoriums mit einem namhaften Gehalt ernannt.

Als Bonaparte einst von einem siegreichen Feldzug aus Italien heimkehrte, hatte der Komponist Paisiello, neben Zingarelli der Lieblingskomponist des Feldherrn, einen Hulbigungsmarsch auf den General Bonaparte komponiert. Zur Festausführung im Konservatorium war Bonaparte erschienen. Gleichzeitig stand auch eine Komposition von Cherubini auf dem Programm, ein Trauermarsch auf den Tod des Generals Hoche. Diese Hulbigung zum Andenken eines anderen Feldherrn verstimmt den Korfen sehr, und als er nach dem Konzert mit Cherubini zusammentraf, sprach er in begeisterten Worten von Paisiello ihm gewidmeten Hulbigungsmarsch. Er erklärte Cherubini: „Paisiello und Zingarelli sind die beiden größten Komponisten des Jahrhunderts.“

Cherubini sagte hierauf, spöttisch lächelnd: „Paisiello will ich wohl als Komponist gelten lassen, aber Zingarelli? Soll er auch mit zu den größten Kompo-

Unsere Bilder

Dr. Joseph Neumayer, der erste Vizebürgermeister von Wien, wurde von der christlich-sozialen Mehrheit des Wiener Gemeinderats als Nachfolger Duegers zum Wiener Bürgermeister proklamiert. Er ist der Sohn eines Wiener Tischlers; er studierte Rechtswissenschaft, wurde Rechtsanwalt und gehört seit 1895 dem Wiener Gemeinderat ohne Unterbrechung an. 1896 wurde er zweiter und 1905 erster Vizebürgermeister von Wien. Im Landtag vertritt er seit 1902 den ersten Bezirk. Er steht bereits im 67. Lebensjahr.



Das neugegründete Museum der Grafschaft Schaumburg zu Hildesheim. (Mit Text.)

Die beiden oberen Fenster im Mittel gehören zum Chorstrebepfeiler.

Wurmstiere. J. Engl, einer der feinsten Beobachter des Tierlebens in der Alpenwelt, hat sich diesmal ein Paar Wurmstiere als Vorbild gewählt. In den höheren Regionen der Alpenwelt, fernab vom Verkehr, in engen, einsamen Gebirgsschluchten, baut sich das Wurmstier seine Höhlen, in denen es zwei Drittel des Jahres verweilt. Die Tierchen spinnen, vielleicht werden erst aus ihrem Winterschlaf erwacht, Ludwig aus dem Gewirr von Felsblöcken hervor. Es sind verschiedene, farbige Wesen, die in der Gefangenschaft bald zahm werden und durch ihr brüllendes Geknurre ergehen. Früher wurden sie von Savoyardenzweigen abgerichtet, umhergeführt und zu kleinen Schaukellungen in Dörfern und Städten benutzt.

Das neue Schminserer-Auto der französischen Armee. Die französische Armee hat ein neues Scheinwerferauto eingeführt, welches den großen Vorteil besitzt, daß alle Apparate auf einem einzigen Wagen vereinigt sind. Der Motor dient zu gleicher Zeit als Antrieb für den Wagen, wie zur Speisung der für den 7000 Hertz starken Scheinwerfer erforderlichen Dynamomaschine.

Das Dingelstedt-Museum in Mitlein. Das Jahr 1910 brachte der Stadt Mitlein eine in wissenschaftlicher Beziehung freudige Überraschung durch die Eröffnung des Dingelstedt-Museums. Die Nachkommen des berühmten Dichters, Schriftstellers und Theaterintendanten, des Hofrats Freiherrn Dr. Franz v. Dingelstedt, haben in hochherziger Weise die gesamte Einrichtung des Studierzimmers ihres Vaters mit seiner Bibliothek (402 Bänden) und zahlreichen Andenken persönlichster Art seiner Heimatstadt Mitlein vermacht. Der Zeitpunkt war günstig gewählt, denn gerade in diesem Jahr hatte eine Anzahl von Altertumsfreunden sich zusammengefunden, um ein Museum für die Grafschaft Schaumburg in dem alten, noch gut erhaltenen Oberhändlershaus am Marktplatz einzurichten. Das Haus steht frei. Es trägt, wie die vorstehende Abbildung zeigt, an seiner Fassade viel herrliches altes Schnitzwerk und ist unter sachgemäher Leitung jetzt im Stil des 16. Jahrhunderts ausgebaut worden; so bildet es eine Sehenswürdigkeit der Stadt. Es bezieht die Absicht, auch die Innendäume in gleichem Stil wieder einzurichten (als Wohnküche, Schlafkammer und Küche); die große Diele soll als Sammelraum für alle auf die Grafschaft bezüglichen Altertümer dienen. Frühhistorisches, Steinbeile, Urnen, Waffenreste aus der Römerzeit, aus den Sachsenkriegen und dem Dreißigjährigen Krieg, hervorragende Erzeugnisse des Kunsthandwerks, namentlich der Schmiedekunst, Kunststücken, Truhen, alte Handschriften auf Pergament, wertvolle Drucke und Bilder, schließlich auch zahlreiche Erinnerungen an die alte Bürgergarde jenseitigen Angehörigen; Gewehre, Trommeln und Fahnen jenen bereits die Hände, die Regale und die Schauläden aus Glas. Sie bilden einen ansehnlichen Grundstock für die weitere Sammlung. Aber der Mittelpunkt des Museums ist das im Oberstod gelegene Dingelstedt-Zimmer. Mit Recht ist seine Heimatstadt Mitlein stolz auf den Dichter des allbekanntesten Besehiedes. Da er doch hier, auf dem Gymnasium zu Mitlein, den Grund zu seiner reichen Geistesbildung gelegt (1822-31). Wir schämen in Dingelstedt den hochbegabten Lyriker und Epiker, der die jugendliche Begeisterung hinüberführte; den Sänger, der mit den Lehren eines so demokratischen Nachwuchses seinen Ruhm begründete. Die Iphigenie damals von Ort zu Ort. Seine Wiege hatte in einem Dorf Oberhessens, in Halsdorf, gestanden — dort war er am 30. Juni 1814 geboren; sein Katastrophal im Hofburgtheater zu Wien, wo er am 16. Mai 1881 starb, und unter wahrhaft furchtbarem Gebränge wurde er neben seiner geliebten Gattin, der ehemaligen berühmten Sängerin Jenny Lupet, bekrattet.



Im Gegenstand. **Rechtsgeschänder** (konkret zum abgeworfenen Sonntagsticker): „Da Sie der Hund hier lassen? Sonntagsticker: „Nein, im Gegenstand.“

Wassrigkeit. **Ellent:** „Der Herr Rechtsanwalt, den Prozess muß ich doch gewinnen — der Vertrag ist ja so klar wie die Sonne.“
Rechtsanwalt: „Das wohl — ich aber mache Sie darauf aufmerksam, daß wenn es zum Prozess kommt, es mit der Klarheit gleich vorbei ist.“
Baron Wiedemann: „Theater, der schlaueste Mann, mit einem feiner Angestellten in Wortwechsel geratend: „Waller, ich finde Ihre Bücher wieder nicht in Ordnung! Sagen Sie mir, wo haben Sie meine Bücher?“
Waller: „Der Simpson, der...“
Simpson: „Der Simpson, der...“
Baron Wiedemann: „Der Simpson, der...“

Stachelbeeren. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Abnehmen der Stachelbeeren im grünen Zustande keineswegs das Wachstum des Strauchs nachteilig beeinflusst; im Gegenteil scheint der spätere Ausfall eines derartig behandelten Strauchs angenehmer, als die Behandlung ihm zuzugibt. Das ist sehr wichtig, denn unreife Stachelbeeren ergeben eine bessere Bemerkung als reife.

Wassrigkeit. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Abnehmen der Stachelbeeren im grünen Zustande keineswegs das Wachstum des Strauchs nachteilig beeinflusst; im Gegenteil scheint der spätere Ausfall eines derartig behandelten Strauchs angenehmer, als die Behandlung ihm zuzugibt. Das ist sehr wichtig, denn unreife Stachelbeeren ergeben eine bessere Bemerkung als reife.

Schwarze Wollkäse. aus Kaschmir oder Laka lassen sich gut in ein solches Tier reinigen. Man darf keine Seife dazu benutzen und muß die Schützen, solange sie noch feucht sind, auf der linken Seite plätten.

Ein Maß für den Augen mit kaltem Wasser und längerer Spülen vor dem Schlafengehen ist allen denen zu empfehlen, welche bei ihrer Arbeit die Augen sehr anstrengen müssen oder unter Augenschwäche und Augenentzündungen leiden. Das Räufen kann auch am Tage einigemal vorgenommen werden.

Wassrigkeit. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Abnehmen der Stachelbeeren im grünen Zustande keineswegs das Wachstum des Strauchs nachteilig beeinflusst; im Gegenteil scheint der spätere Ausfall eines derartig behandelten Strauchs angenehmer, als die Behandlung ihm zuzugibt. Das ist sehr wichtig, denn unreife Stachelbeeren ergeben eine bessere Bemerkung als reife.

Wassrigkeit. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Abnehmen der Stachelbeeren im grünen Zustande keineswegs das Wachstum des Strauchs nachteilig beeinflusst; im Gegenteil scheint der spätere Ausfall eines derartig behandelten Strauchs angenehmer, als die Behandlung ihm zuzugibt. Das ist sehr wichtig, denn unreife Stachelbeeren ergeben eine bessere Bemerkung als reife.

Wassrigkeit. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Abnehmen der Stachelbeeren im grünen Zustande keineswegs das Wachstum des Strauchs nachteilig beeinflusst; im Gegenteil scheint der spätere Ausfall eines derartig behandelten Strauchs angenehmer, als die Behandlung ihm zuzugibt. Das ist sehr wichtig, denn unreife Stachelbeeren ergeben eine bessere Bemerkung als reife.

Die Gestirne.
 Sie lie so himmlisch ruhig oben kreuzen,
 kein Laut, der sie zu uns herüber drang,
 Sie wandeln ihren stillen, ewig leisen,
 Geheimnisvolles, wunderbaren Gang.
 Die Kinder kauen aus der fernsten Ferne,
 Des Weltalls Noten fließen sie her und her;
 Doch bringen sie aus dem Bereich der Sterne
 Nicht einen Ton, der uns vernommen wird.
 Bergend ist des Ohrs geschwämmt Gehör,
 Der Geist nur überwindet Raum und Zeit,
 Und ihm erwidert im kühnen Schwärmen
 Der Domarus des Alls: „Wendelstein!“
 Robert Schumann.

Allerlei

Wassrigkeit. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Abnehmen der Stachelbeeren im grünen Zustande keineswegs das Wachstum des Strauchs nachteilig beeinflusst; im Gegenteil scheint der spätere Ausfall eines derartig behandelten Strauchs angenehmer, als die Behandlung ihm zuzugibt. Das ist sehr wichtig, denn unreife Stachelbeeren ergeben eine bessere Bemerkung als reife.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.